



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Abgabe monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.78 einschließlich 26 Pf. Postgebühren (Postamt). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Der Füllen dieser Seite bedingt kein Anrecht auf Lieferung der Zeitung über die Abrechnung des Bezugspreises. Verantwortlich für beide Teile: W. Neuenbürg (Hrsg.) Fernsprecher 401. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Wiegand, Neuenbürg (Hrsg.).

**Birkenfelder, Calmbacher und Herrnsalber Tagblatt**  
**Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg**  
**Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung**

**Anzeigenpreis:**  
Die beiseitige Seite 10 Pf., Familienanzeigen 6 Pf., sonst. Anzeigen 8 Pf. Textzeile 10 Pf. Größe der Anzeigenmaße 8 1/2 cm hoch, 12 cm breit. Die Schriftgröße beträgt 10 bis 12 Punkte. Die Schriftgröße der Überschriften 12 bis 14 Punkte. Die Schriftgröße der Überschriften 12 bis 14 Punkte. Die Schriftgröße der Überschriften 12 bis 14 Punkte.

Nr. 212

Neuenbürg, Montag den 18. September 1937

95. Jahrgang

# Weihfestunden des geeinten Volkes

Der Ehrentag der SA., SS., NSDAP und NSDAP. — Der Führer sprach zu seiner Alten Garde  
Vorheimarsch vor dem Führer

von unserer Nürnberger Reichsparteitag-Schriftleitung

Nürnberg, 12. September. Langsam neigen sich die Nürnberger Festtage dem Ende zu. Das Stadtmännchen ist jetzt mehr bevölkert denn je. In ununterbrochenen Kolonnen schieben und drängen sich hunderttausende Volksgenossen durch die farbenprächtigen Gassen und Wälder.

Zwei Tage sind nun wiederum vorbei, die in ihrem Geschehen und Erleben allen und jeder gleich bleiben werden, sei es nun die frohe und lebendige Kundgebung der SA., der Vorheimarsch der Wehrmacht, der Appell der Arbeitsfront, die NS-Kampfspiele oder das imposante Feuerwerk am Samstag, in allen großen und kleinen Kundgebungen, überall, wo die Nürnbergbesucher beisammen waren, herrschte begeisterte Hochstimmung. Das sind die Weihfestunden eines einzigen Volkes, das jährlich einmal mit seinem Führer zusammentrifft und ihm dankt für die wiedererlangte Ehre und Freiheit. Die deutsche Nation ist ein Volk der Arbeit geworden. Kostlos schwingen die Räder und Hämmer. Hand- und Kopfarbeiter weitestens im Dienst am Vaterland. Einmal im Jahre aber ruhen die Hände und Hände, die Hände sind nach Nürnberg ausgerichtet. Dort, wo am Parteitag die Wehrmacht und Reichswehr gegeben wird über die erreichte Leistung, dort in dem gewaltigen gemeinsamen Erleben stärken die Millionen wieder ihre Kräfte, dort reicht der Kamerad dem anderen die Hand und er weiß, daß das ganze Volk in einer Front marschiert. Das ist Nürnberg. Das sind die Gedanken, die diese Menschen alle bewegen.

So kam der Sonntag heran, von Hunderttausenden mit Spannung erwartet. Denn an diesem Tage standen des Führers Gefolgsmänner aus den Formationen im Ruitpöhlchen versammelt. Dieser Appell wurde zur guten Tradition seit jenem ersten Nürnberger Parteitag 1927. 120 000 standen am Sonntag zum großen Appell bereit und sie erlebten nun, als der Führer gekommen war, jene Minuten des Schwermühs, in denen der Führer mit dem Stabschef der SA. und dem Reichsführer H. zum Ehrenmal schreitet, um der gefallenen Kameraden zu gedenken.

Hierauf sprach Adolf Hitler zu den Männern im braunen und schwarzen Ehrenrock von der Verpfändung des deutschen Mannes dem Vaterlande gegenüber.

Gegen Mittag beginnt dann jener Triumphmarsch der Formationen, der jedem Parteitag sein unverzerrtes Gepräge gibt. Wer die nationalsozialistischen Tage seit Koburg 1923 oder München 1928 miterlebt hat, wer die Jahre des Niederganges unseres Volkes verstehend mit ansehen mußte, der kennt die große Kraft, die diese Marschkolonnen bewahrt, der weiß, wieviel Stolz und Liebe wir alle für diesen Aufmarsch empfinden. So zeigte auch dieser stolze Tag wieder die alten ruhmreichen Fahnen, die soviel Opfermut und Treue symbolisieren. Stundenlang zogen die Männer aus allen Gauen Deutschlands am Führer vorbei über den prächtig geschmückten Adolf-Hitler-Platz, vorbei an endlosen jubelnden Menschenmauern.

Wir haben in die freudigen Gesichter der Sturmänner von der SA., vom NSDAP, vom NSDAP, und der Schutzstaffel und wissen, daß sie nach diesem ihrem Marsch vor ihrem geliebten Führer wieder hinausziehen werden in die deutschen Lande und weiterhin Stolz und Bewußt ihre heilige Pflicht erfüllen werden. Hans Dahn

### Der Dank des Führers

Nürnberg, 12. September. Das Führerkorps der Partei war am Sonntagabend Gast des Führers im Hotel „Deutscher Hof“. Im Laufe des Abends brachte der Führer seinen Dank zum Ausdruck für die in diesem Jahre von allen Gliederungen der Bewegung so hervorragend geleistete Arbeit für den

Reichsparteitag. Dieser Dank gelte über den versammelten Kreis hinaus allen Parteigenossen, die mitgeholfen haben, daß dieses gewaltige Werk gelingen konnte.

### Eine Unfreundlichkeit

Ufa-Wochenschau von Nürnberg in Oesterreich verboten

Wien, 12. Sept. Die Vorführung des Teiles der neuen Ufa-Wochenschau, die Ausschnitte aus der Eröffnung des Reichsparteitages bringt, ist von der amtlichen österreichischen Filmzensurstelle ohne Begründung verboten worden. Das Publikum, das sich am Samstag und Sonntag vor allem wegen der Ufa-Wochenschau in großer Zahl in den Kinos, wo reichsdeutsche Filme gegeben werden, eingefunden hatte,

war sehr enttäuscht, daß die Nürnberg-Szenen gestrichen worden waren. Die Wiener Direktion der Ufa teilt mit, daß wahrscheinlich nicht damit zu rechnen sei, daß in den nächsten Wochen Ausschnitte vom Reichsparteitag freigegeben werden. Auf den Einwand, daß die Einweihung des Hauses der Deutschen Kunst in München mit der Rede des Führers in Oesterreich auf der Leinwand gebracht werden dürfte, und warum Nürnberg die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährde, erklärte man in Regierungskreisen, daß der Reichsparteitag der NSDAP keinen Staatsakt wie das Fest der Deutschen Kunst darstelle, sondern lediglich eine Angelegenheit der Partei sei. Die maßgebenden amtlichen österreichischen Stellen scheinen noch nicht begriffen zu wollen, daß Partei und Staat in Deutschland identisch sind.

## Abbruch der Konferenz in Nyon

Moskau aus dem Mittelmeer abgehoben — Italiens Mitarbeit erwünscht

Nyon, 12. Sept. Die Verhandlungen in Nyon gestalteten sich sehr schwierig, da von sowjetrussischer Seite mehrere Fragen gestellt wurden, die aber abgelehnt wurden. Die entscheidende Wendung der Beratungen wurde dadurch herbeigeführt, daß der jugoslawische Vertreter für die Balkanente, also auch die Türkei, einen Antrag stellte, der die Grundlage der schließlich erreichten Einigung bildete, nämlich: 1. Jeder Küstenstaat soll für die Polizei seiner eigenen Hoheitsgewässer verantwortlich sein; 2. Jeder Küstenstaat soll das Recht haben, sich mit den anderen Küstenstaaten zum Zwecke der Zusammenarbeit ins Benehmen zu setzen; 3. Auf den am meisten beschwerten Verkehrsstrahlen und nach Maßgabe noch zu vereinbarenden Routen soll die Seepolizei von englisch-französischen Streitkräften ausgeübt werden. Putsch sprach dabei die Hoffnung aus, daß die zur Konferenz eingeladenen Küstenstaaten des Mittelmeeres (Italien) sich den Beschlüssen der Konferenz anschließen möchten. Die Vorschläge der Balkanente wurden vom bulgarischen Ministerpräsidenten unterstützt.

Dem auf Grund der Vorschläge ausgearbeiteten Entwurf stimmten alle Teilnehmer zu mit Ausnahme Litwinow-Finkelsteins, der ihn lediglich „ad referendum“ annahm. Auf Wunsch der Sowjetvertreter, die sich von der Ausübung irgendwelcher Polizeibefugnis im Mittelmeer ausgeschlossen haben, wurde noch beschlossen, daß die Küstenstaaten des Schwarzen Meeres das Recht haben sollten, sich über die notwendigen Schritte zu verständigen, falls die Freiheit des Verkehrs im Schwarzen Meer durch die Tätigkeit von Unterseebooten gefährdet werden sollte. Das Abkommen, das offiziell „Arrangement von Nyon“ heißt und nur als eine zeitweilige Vereinbarung von Regierungen, nicht als völkerrechtlicher Vertrag gilt, soll in Kraft treten, sobald es von den beteiligten Regierungen unterzeichnet ist.

Über die Art der Fühlungnahme mit Italien sind noch keine genauen Angaben gemacht worden, doch wurde angedeutet, daß, wie auch die Stellungnahme Italiens sein möge, die Unterzeichnung durch die Teilnehmer der Konferenz von Nyon wahrscheinlich in einer öffentlichen Schlussfugung am Dienstag erfolgen werde.

Der französische Außenminister Delbos erklärte vor französischen Pressevertretern, daß nunmehr England und Frankreich für die Hochstrafen im Mittelmeer verantwortlich seien. Diese beiden Mächten übertrage Mission befähigt ihre Solidarität und sei eine Kundgebung des Grundgedankes der kollektiven Sicherheit. Er teilte ferner mit, daß die

Kontrolle durch 60 Zerstörer, 35 englische und 25 französische, werde ausgeübt werden. Für Italien, dessen Mitarbeit er als sehr erwünscht bezeichnete, sei das Tyrchenische Meer vorgesehn.

### Das „Arrangement von Nyon“

Nyon, 12. Sept. Ueber den Inhalt des Arrangements von Nyon, wie das Abkommen offiziell heißt, wurde eine amtliche Mitteilung ausgearbeitet. Die Einleitung stellt fest, daß die teilnehmenden Regierungen bei der Vereinbarung von besonderen Kollektivmaßnahmen gegen Piratenhandlungen von Unterseebooten der Parteien in Spanien nicht das Recht zugestehen wollten, die Rechte von Kriegsführenden auszuüben. Das Abkommen sieht vor, daß die Seestreitkräfte der teilnehmenden Mächte gegen jedes Unterseeboot vorgehen und es, wenn möglich zerstören werden, das entgegen den Regeln des internationalen Rechtes, wie sie im Londoner Flottenvertrag von 1930 festgelegt sind. Handelschiffe anzureich, die keiner der in Spanien streitenden Parteien gehören. Sie werden ebenso gegenüber einem Unterseeboot handeln, das in der Nähe eines Punktes angetroffen wird, wo kurz vorher ein Schiff angegriffen wurde, falls die Umstände den Schluß zulassen, daß der Angriff von diesem Unterseeboot herührt.

Im westlichen Mittelmeer bis Malta unter Vorbehalt der Zone des Tyrchenischen Meeres, das den Gegenstand besonderer Bestimmungen bilden kann, obliegt die praktische Durchführung der Konferenzbeschlüsse der englischen und der französischen Flotte. Im östlichen Mittelmeer obliegt die Durchführung den Küstenstaaten für ihre Hoheitsgewässer. Auf hoher See wird sie, ausgenommen für das Adriatische Meer, der englischen und der französischen Flotte übertragen. Die Regierungen der anderen Küstenstaaten leisten diesen Flotten nach Maßgabe ihrer Mittel den verlangten Beistand und gestalten ihnen besonders, die von ihnen bezeichneten Zonen zu besetzen.

Um die Durchführung dieser Bestimmungen zu erleichtern, wird kein Unterseeboot der teilnehmenden Mächte ins Mittelmeer auslaufen, außer im Falle der Begleitung durch ein Ueberwasserfahrzeug oder in gewissen zu Lebungswecken bestimmten Zonen. Die Mächte werden die Anwesenheit eines ausländischen Unterseebootes in ihren Hoheitsgewässern nicht zulassen, außer im Falle der Seerett oder wenn das Unterseeboot sich in Begleitung eines anderen Schiffes befindet und an der Oberfläche fährt. Es werden ihnen Handelschiffen gewisse vereinbarte Hauptstrecken im Mittelmeer empfohlen.

### Abfuhr für Litwinow-Finkelstein

A. W. Kun hat der Sowjetjude Litwinow-Finkelstein, und mit ihm die Sowjetunion, auf der Mittelmeerkonferenz in Nyon die wohlverdiente Abfuhr erhalten. Die Anwesenheit Italiens oder Deutschlands war zu diesem Zweck nicht einmal notwendig, wenngleich Herr Finkelstein in diesem Fall das Nötige entschieden noch deutlicher gesagt bekommen hätte. Es genügt, daß der Bolschewik, der Italien schändlich beleidigt hatte, mit der Ablehnung der Vorschläge, die von den andern beteiligten Mächten einstimmig gebilligt wurden, allein auf weiter Flur stand. Es genügt, daß man Sowjetrußland die zu durchsichtigen Zwecken so ersehnte Beteiligung an der Kontrolle der Mittelmeerschiffahrt verweigert hat. Es genügt, daß Moskau aus dem Mittelmeer hinausgeworfen und auf das Schwarze Meer beschränkt worden ist, wo es sich nach Herzenslust tummeln mag.

Diese wohlgezielte Ohrfeige ist die richtige Antwort auf die maßlosen Unerschämtheiten des jüdischen Abenteurers in seiner Konferenzrede. Bezeichnenderweise machen nicht etwa nur die italienische und die deutsche Presse auf entschiedenste Front gegen die diplomatischen Gangstermethoden eines Litwinow-Finkelstein. Auch in Paris und London, Warschau, in New York und anderswo sagt man sehr deutlich, was man von den sowjetrussischen Märdern hält. Unter falscher Flagge und mit gefälschten Schiffsnamen liefert die Sowjetunion Waffen nach Mospanien, wo unter ihrer Führung Zehntausende ermordet werden; sie dirigiert die verbrecherischen Angriffe auf deutsche und englische Handelschiffe, sie bombardiert friedliche Handelschiffe, sie treibt die Reichswehrbrigade auf die Spitze. Jetzt zeigt es sich, daß Moskau den Bogen überbann hat. Mit seinem Bestreben, unter allen Umständen einen europäischen Krieg zu entfesseln, hat es nun erreicht, daß nicht nur die geschnittenen Feinde des Bolschewismus, sondern auch andere Mächte, wieviel in bescheidenem Maß, so doch immerhin gegen Moskau Stellung nehmen.

Es ist paradox: Italien fehlte auf der Konferenz — und war dennoch da. Sowjetrußland war in Nyon höchst leibhaftig vertreten — und hätte keinesfalls weniger erreichen können, wäre es nicht dort gewesen!

Die englische Sonntagspresse drückt im allgemeinen ihre Zufriedenheit mit dem auf der Konferenz in Nyon erzielten Abkommen über den Schutz der Mittelmeerschiffahrt aus. Allgemein wird die Hoffnung ausgedrückt, daß die vereinbarten Maßnahmen ausreichend seien, um weitere Angriffe gegen Handelschiffe weitgehend zu verhindern. Die Presse weist im übrigen darauf hin, daß nach Inkrafttreten der Vereinbarung am kommenden Dienstag 35 englische und 25 französische Zerstörer für die Durchführung der Patrouille im Mittelmeer ausgehoben würden.

Von Seiten Portugals wird am Sonntag eine halbamtliche Mitteilung veröffentlicht, in der das Bestreben darüber ausgedrückt wird, daß Portugal nicht zur Mittelmeerkonferenz in Nyon eingeladen wurde.

### Stab. Gauleiter Fr. Schmidt

in den Stab Alfred Rosenbergs berufen

Nürnberg, 12. Sept. Wie wir erfahren, wurde dieser Tage der stellv. Gauleiter vom Württemberg, Fr. Friedrich Schmidt, in seiner Eigenschaft als Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP, in den Stab des Stabschefes der Partei konstanten Reichsleiters Alfred Rosenberg berufen. Dadurch erhält die Zusammenarbeit zwischen Reichsleiter Rosenberg und dem Hauptschulungsamt der Partei eine neue bedeutende Unterbreitung. Wie freuen uns über diese ehrenvolle Ernennung, die unser stellv. Gauleiter durch diese Berufung erfahren hat und beglückwünschen ihn dazu aufs herzlichste.

### Taiwan in Süd Japan

Ein Taiwan verurteilte in Süd Japan große Ueberziehungen und unterwarf an der Küste den Land- und Seeverkehr. Es dürften auch zahlreiche Fabelhafter zu bestanden sein.



# Wir scharen uns um das Siegeszeichen

Der große Appell der Kampfformationen des Führers im Luitpoldhain / 200 000 waren Zeuge der Feierstunde

Rürnberg, 12. September. Auch in diesem Jahre wurde der große Appell der Kampfformationen der Bewegung zu einem der Höhepunkte des Reichsparteitages, die nicht nur auf alle, die sie miterleben, einen unausschließlichen Eindruck machen, sondern auch durch ihren Sinn und ihre Bedeutung entscheidend sind für die Willensumgebung des ganzen deutschen Volkes.

In 34 breiten Kolonnen treten die Marschblöcke der SA, der HJ, des NSKK, an. Eigene Marschblöcke bildeten erstmals die Männer des NS-Abwehrkorps und die Teilnehmer an den NS-Kampfspiele. Auf den Stufen der Führertribüne haben die Standarten und Fahnen Ausstellung genommen, denen der Führer an diesem Tage die Weihe geben soll. Mehr als 80 000 Menschen bewundern von den Tribünen aus das glanzvolle Bild, das die Kolonnen der aufmarschierenden 120 000 Männer in diesem einzigartigen festlichen Rahmen bieten. Die Sonne verzaubert nun das Aufmarschfeld in ein leuchtendes Farbenspiel.

Um Punkt 8 Uhr der Führer kommt. Begleitet ihn von den Tribünen herab ein gewaltiger Jubelsturm. Die Führer der einzelnen Kampfformationen melden die angetretenen Verbände: 78 000 Mann SA, 19 000 Mann HJ, 12 000 Mann NSKK, und 1300 Mann NSKK. „Heil Männer!“ ruft der Führer seine treuen Kämpfer und aus 120 000 Kehlen kommt die Antwort: „Heil mein Führer!“ Trommelwirbel klingt auf, die Standarten und Fahnen setzen sich in Bewegung und bilden einen mächtigen Block zu beiden Seiten des Ehrenmals.

Die Heibenchung

Dann erleben die fast 200 000 Menschen, die in dieser Feierstunde im Luitpoldhain versammelt sind, in ehrfurchtsvollem Schweigen jene erschütternden Minuten, in denen der Führer, nur gefolgt vom Stabschef der SA und vom Reichsführer HJ, langsam auf dem 240 Meter langen Mittelweg zu dem Ehrenmal schreitet. Reife Klingel aber das Feld die erste Weihe „Deutschland trauert“. Als der Führer an den Stufen des Ehrenmals angekommen ist, machen die 120 000 Mann feierlich die Köpfe und richten die Augen auf die Ehrenstätte, Standarten und Fahnen senken sich und auf den Tribünen hebt alles die Arme zum Gruß der toten Helden. Begeisternd erklingt das Lied vom „Guten Kameraden“, während der Führer den mächtigen Kranz am Ehrenmal niederlegt. Dann vereinen sich in einer Minute des Schweigens mit ihm wieder die 200 000 im Gedanken und im Dank an die Toten, die dafür starben, daß das Reich wieder groß und stark werden konnte.

Sangsam schreitet der Führer mit seinen beiden Begleitern auf dem Mittelweg zur Tribüne wieder zurück. Etwa 50 Schritt hinter ihm wird das Festklagen der Bewegung die Luftfahne, getragen, dann folgen die Tausende von Fahnen und Standarten auf die Tribünen vor den Haupttribünen. Auf Befehl des Reichsführers HJ rückt die HJ-Verfügungstruppe in den Luitpoldhain ein und marschiert dann in 32er Reihen auf dem Mittelweg auf.

aber auch in Zukunft Deutschland sein!

Mit dem gleichen stürmischen Jubel, mit dem die Ansprache des Führers fast bei jedem Satz begleitet wurde, dankten die Teilnehmer an dieser gewaltigen Kundgebung Adolf Hitler. „Deutschland, Deutschland über alles...“ klingt es dröhnend als ein Gebotnis und ein Bekenntnis über das weite Kulmarshfeld.

## Die Weihe der Standarten

Nachdem das Lied der Nation verklungen ist, schreitet der Führer, begleitet von der Luftfahne, auf die Gruppe der zahlreichen neuen Standarten und Fahnen zu, um diesen die Weihe zu geben. Während der Führer jede dieser neuen Standarten und Fahnen mit der Luftfahne berührt, erklingt das Kampflied und Siegeslied Horst Wessels und eine Abteilung Artillerie schießt Salut.

Nachdem der Führer wieder auf die Tribüne zurückgekehrt war, richtete

## Stabschef Luhe

folgende Worte an ihn:

„Mein Führer! Sie haben eben an eine Zeit erinnert vor zehn Jahren. Vor zehn Jahren standen wir hier zum erstenmal in der Luitpoldhain vor Ihnen zum Appell angetreten. Damals noch kein so zahlreicher und einheitlicher als heute, aber innerlich schon eins und fanatisch im Glauben an Sie, mein Führer, und an Ihre Mission. Mit diesem Glauben und diesem Fanatismus hatten wir damals die neuen, von Ihnen geweihten Standarten übernommen und sind mit diesen Standarten zum erstenmal durch die deutsche Gasse marschiert mit dem unbegreiflichen Willen, diese Standarten, die unsere Zeichen des Glaubens und des Kampfes waren, zu Standarten des Sieges zu machen. Und dann sind diese Männer marschiert, immer mit dem Blick nach vorn auf die Standarten, mit dem Herzen bei Ihnen, mein Führer, den langen, schweren und blutigen Weg und haben dann mit dem Marsch durch das Brandenburger Tor und mit dem Vorbeimarsch an Ihnen wirklich die Standarten des Sieges getragen.“

„Und heute stehen dieselben Standarten wieder vor Ihnen, mein Führer, und dieselben Männer. Wenn auch die Zahl größer wurde, sie sind doch dieselben geblieben wie damals. Sie haben den Glauben an Sie, mein Führer, den fanatischen Willen von damals und dieselbe Treue vor uns.“ (Heulrufe.)

Sie sind ebenso fanatisch in ihrem Glauben wie das Heulein, das 1927 vor Ihnen stand. Voran können auch die nicht ändern, die uns antireligiös, reaktionär und gottlos nennen. Wir kennen diese Heulrufe. Es sind dieselben, die damals, als wir die Straße freimachten für den Nationalsozialismus und uns zur Wehr setzen mußten gegen die gottlosen Volkswaffen, von Naziterror und brauner Pest Josefens, und darum

## Der Führer zu seinen Gefolgs Männern

Männer der nationalsozialistischen Kampforganisation! Vor zehn Jahren sind wir fast an dem gleichen Orte wie heute zum erstenmal hier angetreten. Seitdem hat sich nicht nur dieser Platz erweitert, sondern auch die Bewegung. Da, wo früher Tausende standen, stehen jetzt Zehntausende. Nur etwas ist gleich geblieben: Der Geist, der sie damals hergeführt hat, ist heute noch derselbe. Es ist ein anderes Deutschland geworden, aber nicht, weil der Herrgott und etwa ohne unser Zutun freigesprochen hätte, sondern weil der Allmächtige uns in unserem Kampf um die Freiheit segnen konnte.

Wenn dieses Deutschland heute so vor uns steht, dann ist es das Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung. Sie hat das deutsche Volk herausgerissen aus tieferer Notlosigkeit, Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit und hat ihm wieder einen festen Mut, einen starken Glauben und eine unerschütterliche Sicherheit gegeben. An der Spitze der Männer, die diese Umwandlung entgegen dem Willen unähliger Feinde erzwungen haben, standen die Männer der nationalsozialistischen Kampforganisationen.

## Die SA — die Gewalt der Vernunft

Man hätte früher leicht reden, daß mit geistigen Waffen gekämpft werden sollte, während der Gegner mit Brandbomben dem Einbruch des Geistes seinen Widerstand entgegensetzte. Würde es sich nur um den Geist allein gehandelt haben, wäre Deutschland nie so tief gesunken; der Geist hat in unserem Volk zu allen Zeiten versucht, das Richtige zu fordern und das Richtige zu tun. Aber gegen diesen Geist der Vernunft hat sich die Verschwendung von Gemeinwohl und Niedertracht gestellt, hat sich die Gewalt aufgeschichtet. Sie wollte nicht, daß in unserem Volk Vernunft und Gerechtigkeit einkehren, und als die ersten Männer aufstanden, um mit mir und hinter mir die Vernunft einer Volksgemeinschaft zu predigen, da stellten sich uns die Interessenten der Volksgemeinschaft nicht mit geistigen Waffen, sondern mit dem brutalen Mittel der Gewalt entgegen. Wir Nationalsozialisten und damaligen Frontkämpfer aber hämten uns dagegen auf und waren entschlossen, dieser Gewalt gegen die Vernunft die Gewalt der Vernunft entgegenzusetzen. Und diese Gewalt der Vernunft, das waren die Sturmabteilungen meiner Partei, eine feste Faust gegen den, der es wagte, mit Gewalt den Gehirns des Volkes und der Vernunft zu verhängeln.

Ihre alle kennt diesen anderthalb Jahrzehnte lang dauernden Kampf, in dem wir langsam mit unseren nationalsozialistischen Fäustern den Widerstand der Gegner brachen. Ort um Ort eroberten, den roten Terror beseitigten und damit erst dem Gehirns des Volkes die freie Bahn verschafften.

## Das ist euer geschichtliches Werk!

Dieser Kampf hat nicht nur seine blutigen Opfer gefordert, sondern vor allem seelische, innere Opfer. Wie viele von euch mußten es auf sich nehmen, jahrelang wie Verurteilte in diesem Deutschland zu leben, das doch niemand mehr liebte als ihr. Viele von euch haben diesen Kampf erdulden müssen mit dem Verlust von Stellung und Brot. Und jahrelang habt ihr nicht nur die brutale Gewalt des organisierten Böses, sondern die mit diesem Böse verbundene Einzelgewalt gegen euch gehabt. Es schien fast ausförmlich, gegen diese Verschwendung von Leid, Verdacht, Unvermut und Wut sich durchzusetzen.

Wenn dieses Wunder dennoch gelang, dann ist es der Festigkeit des Glaubens unserer Partei zu zuschreiben, in erster Linie der Treue der Männer, die mit mir gingen, obwohl sie mich vielleicht gar nicht einmal kannten, nicht einmal gesehen hatten. Wir haben alle gemeinsam nur etwas befohlen: Eine unabdingbare Liebe zu unserem Volk und einen unerschütterlichen Glauben an seine Wiedererlösung. Und heute ist Deutschland wieder wirklich wieder außerhanden, außerhanden als unser Werk!

## Die Reformierung des Volkes

Es ist sehr selten, daß in der Geschichte dem Kampf einer Generation ein solcher Erfolg beschieden ist, denn es ist mehr geschehen als nur eine Wiederaufrichtung unseres Volkes, es ist eine große geschichtliche, einmalige Reformierung eingetreten. Wie ich schon am Beginn dieses Vortrages erklärte, doch nicht Behauptungen, sondern Tatsachen das Entscheidende sind, so wird auch diese Reformierung unseres Volkstums durch Tatsachen bewiesen und belegt. Und eine der stärksten Tatsachen ist wieder ihr.

In euch zeigt sich ganz sichtbar die Umwandlung unseres Volkes in ein neues Gebilde. Was ist das doch vor uns hier ein gereicherer, reicherer, und was ist dieses Volk heute für ein Volk geworden! Vor zehn und fünfzehn Jahren haben sich diese Menschen untereinander kaum mehr verständigen können, und heute folgt die ganze deutsche Nation einem Kommando, einem Befehl!

## Die Fahne ist unser Verpflichtung!

Der Mensch benötigt auf seinem irdischen Lebensweg äußere, sichtbare Symbole, die ihm voranzutragen werden und denen er nachzuströmen vermag. Das heiligste Symbol ist für den Deutschen immer die Fahne gewesen, sie ist kein Stück Tuch, sondern ist Überzeugung, Bekenntnis und damit Verpflichtung.

In den langen Jahren unseres Ringens ist euch die Fahne vorangetragen worden, die heute des Deutschen Reiches Fahne ist. Unschonbar und verworfen, ganz unrepräsentativ waren diese Feldzeichen unseres damaligen Kampfes, und doch, wie haben wir sie geliebt, unsere Fahne, die nichts zu tun hatte mit dem Verfall der Nation, sondern die uns wie ein Sonnenzeichen einer neuen besseren Zukunft erschein! Wandelt mal sehen wie sie auch heute noch, diese ältesten Sturmfahnen der Partei, ganz verworfen und verblüht und trotzdem für uns alle leuchtende Sterne. Sie haben uns begleitet in der Zeit eines fanatischen Ringens und heute sind sie vor uns ausgezogen als die Symbole des von uns erstrittenen Staates und der Erlösung des deutschen Volksgemeinschaft.

Wenn ich euch nun neue Standarten überbe, dann werdet ihr in ihnen nicht anderes sehen als die Ergänzung unserer alten Sturmfahnen, und ihr werdet ihnen genau so fanatisch treu ergeben folgen, wie wir alle einst dieser Fahnenflagge gefolgt sind.

## Das Symbol des Blutes

Die Fahne ist wirklich mehr als ein äußeres Zeichen. Wenn alles zu wanken beginnt, dann wird der einzelne durch den Blick auf sie aufgerichtet, und er erkennt wieder seine heilige Pflicht. Und das ist heute vielleicht notwendiger als in den Jahren vor uns. Um uns herum droht der Feind, den wir im Innern Deutschlands mit Fäustern zu Boden getrieben haben. Wieder sehen wir uns und das Zeichen unserer alten Widerstand, der die Völker verweir, was ist da notwendiger, als daß wir alle uns erst recht um unser Siegeszeichen scharen. Und wir wissen, daß in diesem Ringen um Deutschland auch für alle Zukunft nur dieses Zeichen heilig sein kann! Es ist das Symbol nicht nur unseres Kampfes und damit unseres Sieges, sondern vor allem das Symbol unseres Blutes! Viele von euch sind vor 10 Jahren hier gelanden. Was hat sich seitdem gewandelt! Nur 10 Jahre — und ein Volk hat die tiefste Veränderung erfahren, die ihm im Laufe vieler Jahrhunderte zuteil geworden ist.

Ihr mögt darin ersehen, was Glaube, Zurecht, Tapferkeit, Mut, Treue und Schicksal vermögen! Wenn ihr die neuen Standarten jetzt empfangt, dann steht in ihnen die Gebote dieser Tugend! Zusammengeführt sind wir alles, nach einem Befehl unbedingend, aufrecht in einzelne gar nicht! Wir wollen

bringen wir, mein Führer, an dieser für uns geligen Stelle, in dieser Feierstunde fragen:

„Wer ist denn religiöser? Diese Männer, die täglich durch ihr Handeln und durch ihren Einsatz für andere und für das Ganze ihre Nächstenliebe zeigen oder die, die zwar viel davon reden, aber sonst nur nörgeln und verneinen? Wer ist gottloser, diese Männer, die den ganzen Tag von früh bis spät ihre Pflicht tun in ihrem Beruf, in ihrer freien Zeit aber nur eines kennen: Dienst für ihr Volk, an der Gemeinschaft, in die sie göttliche Bestimmung hineingestellt hat, die mit einem Wort alles, was sie von Gott bekommen haben — Geist und Körper — nur dafür einsetzen, was ihnen Gott selbst als das Höchste bezeichnet hat, für ihr Volk und für ihr Vaterland? Oder die, die zwar das Wort Gottes immer im Munde führen, aber daß von Gott selbst geschaffene Werte, nämlich unsere völkische Gemeinschaft, dauernd fördern oder sabotieren? Nein, meine Kameraden, wir wissen, daß Gott nicht bei denen ist, bei den Heuchlern und Pharisäern, sondern bei denen, die wirklich die Vollstreckung seines Willens sind. Wäre es nicht so, so hätten wir heute nicht hier angetreten mit unseren feierlichen Standarten. Das ist unser Glaube, mein Führer, und von diesem Glauben lassen wir nicht. (Begeisterter Zustimmung.)

Meine Kameraden! Mit diesem Glauben haben wir vor zehn Jahren die Standarten übernommen und sie hinaufgetragen. Mit diesem Glauben übernehmen wir die neuen und eben vom Führer geweihten und übergebenen Standarten heute am Reichsparteitag der Arbeit. Und damit ist uns die Parole für das nächste Jahr gesetzt. Wir tragen sie selbst vor uns her: Glauben und Arbeit und dazu unsere älteste Parole: Kampf, Glaube, Arbeit an den Führer, Arbeit an einem Werk und Kampf für die Weltanschauung bis zum letzten Atemzuge. Unser Führer Adolf Hitler. Sieg Heil!

Begeistert stimmen die Zeugen dieser Feierstunde in dieses Sieg-Heil auf den Führer ein. „Deutschland erwache!“ gespielt von drei HJ- und SA-Musikgruppen, beschloß die unbegreiflich eindrucksvolle Feierstunde im Luitpoldhain. Als der Führer die Tribüne verläßt, werden ihm wieder begeistertste Huldigungen dargebracht.

## Triumphfahrt des Führers zur Burg

Nach dem SA-Appell fuhr der Führer wie alljährlich vom Luitpoldhain durch ein Schwarm von Hunderttausenden zur Rürnberg-Burg. Nichts den wolkende Heilrufe und Stürme der Begeisterung begleiten die Fahrt des Führers durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt der Reichsparteitags. In dieser Triumphfahrt des Führers kam wieder so recht die mitreisende, wunderbare Stimmung des Reichsparteitages zum Ausdruck und zugleich die herzliche Verbundenheit von Führer und Volk. Als der Führer auf der Burg eintraf, ging an dem hohen Fahnenmast der Burg die Führerfahne hoch. Auf der Burg begrüßte der Führer eine Reihe von ausländischen Journalisten, die sich unter Führung des Reichspressechefs Dr. Dietrich, dorthin begeben hatten.

## Der Marsch der 120 000

Von unserem Sonderberichterstatter K. Wolber

Rürnberg, 12. September. Es gibt kein Bild, das Deutschlands einstige Größe und seine neu-gewonnene Macht gleichermaßen ausdrücksvoller verkörpert, als wenn fünf Stunden lang die Kolonnen der nationalsozialistischen Gliederungen am Führer auf dem Wolf-Hitler-Platz in Nürnberg vorbeimarschieren. Könnte man sich für dieses Ereignis einen so stilleren Rahmen wünschen als die obergrünen Häuser mit ihren Giebeln und Ertern? Und jedem Fenster hängen die Fahnen, teils in den Farben der alten Reichsstadt, teils in denen des neuen Deutschlands. Die unmöglichen Standplätze haben sich die Zuschauer ausgerechnet. Nicht nur, daß jedes Fenster drei- und vierfach besetzt ist. Nicht nur, daß das offene Bierdeckel der Tribünen bis auf den letzten Platz mit Menschen dicht gefüllt ist. Nein, jeder Handvorsprung, jede Treppe, jede auch die geringste Erhöhung wurde ausgenutzt, um den Führer, seine Getreuen und die Marschierenden sehen zu können.

Nacheinander trafen Hermann Göring, Dr. Goebbels und Dr. Frick ein. Lauter Jubel der Menschenmauern rechts und links der Straßen, mächtig von der Absperrkette zurückgehalten, verkündete jedesmal ihr Rufen. Auf den Ehrentribünen sah man neben den Vertretern der verschiedenen Nationen die Abordnung der italienischen Schwarzhanden, die Reichs- und Gauleiter und die Reichsminister. Als Rudolf Heß und kurz darauf der Führer im Kraftwagen angefahren kamen, wollte der Jubel kein Ende nehmen.

Hermann Göring und Hauptmann a. D. Pfeiffer, die beiden ersten SA-Führer, stellten sich vor den Wagen des Führers, ehe die ersten Kolonnen anmarschierten. Stabschef Luhe meldete dem Führer die SA-Männer, die hinter ihm kamen. Am Wagen des Führers aber stand als Symbol des ewigen Opfergeistes der Bewegung die Luftfahne des 9. November.

Mit den Mitgliedern der Obersten SA-Führung begann der Vorbeimarsch. Es folgten die Abordnungen der Teilnehmer an den NS-Kampfspiele, die Mitglieder der Reichsführerschule der SA, und — ob ihrer schneidigen Vorbeimarsch viel begrüßt — das Hilfslager Nordwest. Die SA-Gruppe Franken leitete den Vorbeimarsch der verschiedenen Gruppen ein, bei dem ungefähr in der

Mitte des Zuges auch die SA-Gruppe Südwest am Führer vorbeizog. Gruppenführer Ludi meldete Adolf Hitler seine Männer, wurde durch Handschlag begrüßt und stand am Wagen des Führers, bis die ersten Männer der Gruppe Mitte erschienen.

Rund fünf Stunden dauerte der Vorbeimarsch. Während dieser Zeit stand der Führer aufrecht im Wagen, fast immer den rechten Arm zum Gruß gerichtet. Eine Kapelle nach der andern schwenkte ein, ein Standartenblock und ein Fahnenblock nach dem anderen zogen vorüber. Es schien, als wolle dieser Zug kein Ende nehmen.

Als aber SA-Obergruppenführer Hermann Göring, der seinen Platz am Wagen des Führers hatte, die Waffenstandarte der SA vorüberführte, da brante wieder einmal beispiellos Jubel auf. Dahinter folgte das NSKK, zuerst mit Motorrädern, dann mit Beweismaschinen. Korpsführer Hütklein und General von Epp führten die Marschkolonnen an, die zum größten Teil den Sturzhelm trugen, und hinter ihnen kamen die blaugrauen Uniformen der Mieger.

Reichsführer Himmler meldete dem Führer seine schwarzen Scharen. Im Stahlhelm, mit gezogenem Degen, schritten die Mitglieder der Reichsführung an Adolf Hitler vorüber, darunter auch Reichsminister Darré. Dann schwenkten wieder nacheinander die Kapellen ein mit dem Unterschied, daß die Uniformen nicht mehr braun, sondern schwarz waren. Als aber die ersten Reichen der Lotensopfbünde aufstanden, da schwand auch die Mattigkeit, die sich durch über vierstündiges Zuschauen auf die Menge gelegt hatte. Unter dem Stahlhelm, die Mannschaft mit aufgezogenem Gewehr, die Offiziere mit gezogenem Degen, sie häuften Jubel über Jubel ein. Die Leibstandarte bildete den Schluss. Als sie mit ihren weißen Bandoliers, die sich strahlend von den schwarzen Uniformen abhoben, in einem an Größe und Schliff kaum für möglich gehaltenen Paradeschritt vorüberzogen, da kannte die Begeisterung keine Grenzen.

Aber schon wurden auch die Absperrketten rund um den Führer gezogen und nicht lange, nachdem die letzte Reihe vorüber war, fuhr er durch ein Spolier grenzenlosen Jubels zurück zum „Deutschen Hof“, hinter ihm Hermann Göring, Dr. Goebbels, Rudolf Heß, alle begeistert gefolgt.

# Der Treueschwur der Jugend

53000 junge Deutsche vor dem Führer / HJ-Aufmarsch im Stadion / Vereidigung von 11500 Parteianwärtern

Von unserem Sonderberichterstatter E. Grueber

Nürnberg, 12. September. Grauer Morgen war der Samstagmorgen und feiner Regen rieselte unablässig auf die Kolonnen der Hitlerjugend hernieder, die mit umgehängten Zeltbahnen zum großen Appell vor dem Führer marschierten. Als aber die Fanfaren von den hohen Türmen des Stadions ihre ehernen Stimmen erhoben, Paukenschläge dumpf dazwischendrückten und ein Glanzgewoge festlicher Klänge das weite Aufmarschgebiet füllte, schien selbst der regenraue Himmel aufzuleuchten. Fröhlichkeit durchwogte die dichten Reihen. Immer wieder flogen Zurufe in Sprechdüsen von Block zu Block. Hände winkten im Takt und Taschentücher flatterten wie Schwärme weißer Tauben. Man verstand nicht, was sie sich zuriefen, aber man hörte, daß es etwas Freudiges sein mußte und daß das große Glück heute vor dem Führer zu stehen, sich darin kundgab. Doch war es keine ausgelassene, abermüde, sondern eine disziplinierte, zuchtvolle Freude, denn als ein Befehl erklang, strafften sich im Nu die jungen Körper und kein Laut war mehr hörbar. Auf der dicht gefüllten Zuschauertribüne sahen wir auch zahlreiche Angehörige der nationalspanischen und der lettischen Jugend.

Jubel grüßt den Reichsjugendführer B. L. D. von Schirach, als er die Tribüne betritt. Der Stabsführer meldet: 48000 Mann Hitlerjugend und Jungvolk, darunter 11500 Parteianwärter und 5000 BDM-Führerinnen angetreten. Aus über 50000 jungen Kehlen wogt dem Führer, als der Badenweiler Marsch sein Rahen ankündigt, die unbändige, glühvolle Liebe der deutschen Jugend entgegen. Es dauert eine ganze Weile, bis der Reichsjugendführer dem Führer die Zahl der Angetretenen melden kann. Dann ziehen durch die beiden Seitentore zum Klang der Fanfaren und des Gesangs die Fahnen ein. Dunkelrot an kurzem Schaft weht die geheiligte Fahne, die Rorkus trug, voraus. Klar und kraftvoll verkündet ein Sprecher Schwur und Bekenntnis der Jugend. Die zur Vereidigung angetretene Mannschaft singt das Weisheitslied: „Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben zu unserem Land...“ Dann spricht

**Baldur von Schirach**  
und dankt dem Führer aus heftbewegtem Herzen. Immer wieder lösen seine Worte Beifallsstürme aus, besonders als er ausruft: „Wenn ich sie so ansehe, diese meine Kameraden, dann weiß ich nicht, ob ihre Väter reich oder arm sind. Aber ich weiß, daß sie die jungen Nationalsozialisten sind. Ich weiß nicht, ob sie katholisch oder protestantisch sind. Aber daß sie an Gott glauben, das weiß ich.“ Und der Jubel will kein Ende nehmen, als er zum Schluß sagt: „Wenn Sie, mein Führer, zur Jugend kommen und die Jugend zu Ihnen, dann scheint die Sonne über Deutschland!“

## Adolf Hitler an die Jugend

Dann hebt der Führer die Hand und es herrscht atemlose Stille, als er mit väterlicher Wärme und Herzlichkeit zu seiner Jugend spricht:

Meine Jugend! Heute morgen erfuhr ich von unserem Wetterpropheten, daß wir zur Zeit die Wetterlage Vb besitzen. Das sei eine Mischung von ganz schlecht und schlecht. Nun, meine Jungen und Mädchen, diese Wetterlage hat Deutschland 15 Jahre lang gehabt! Und auch die Partei hatte diese Wetterlage! Aber ein Jahrzehnt hat aber dieser Bewegung die Sonne nicht geschienen. Es war ein Kampf, bei dem nur die Hoffnung siegreich sein

konnte, daß am Ende eben doch die Sonne über Deutschland aufgehen werde. Und sie ist aufgegangen! Wenn ihr heute hier steht, dann ist es einmal gut, daß auch die Sonne nicht anläßt. Denn wir wollen hier ein Geschlecht erziehen nicht nur für die Sonnen-, sondern vor allem für die Sturmtage! (Stürmischer Jubel und immer wieder anschwellende Beifälle.)

Ich würde die ganze Erziehung, die der Nationalsozialismus leistet, für vergeblich halten,

wenn nicht das Ergebnis dieser Erziehung eine Nation wäre, die in allen, auch den schwersten Tagen bestehen kann. Diese Nation aber, meine Jugend, seid in der Zukunft ihr! Was ihr heute nicht lernt, werdet ihr in der Zukunft nicht können! Wir haben heute andere Ideale für die Jugend bekommen, als sie frühere Zeiten besaßen. Einst sah der Junge mit 18, 20 Jahren anders aus als heute. Auch das Mädchen wurde anders erzogen als jetzt. Das hat sich nun geändert. Die Jugend, die heute heranwächst, wird nicht mehr wie früher zum Genuss, sondern zu Entbehrungen, zu Opfern, vor allem aber zur Tucht eines gesunden, widerstandsfähigen Körpers er-

zogen, denn wir glauben nun einmal, daß ohne einen solchen Körper auf die Dauer auch ein gesunder Geist die Nation nicht beherrschen kann. Für uns Nationalsozialisten ist auch die Zeit des Kampfes schön, obwohl uns damals die Sonne nicht schien. Ja, aber vielleicht erinnert man sich überhaupt im menschlichen Leben der Kampf- und Sturmtage länger als der Tage des Sonnenscheins. Und ich bin überzeugt, daß auch ihr euch an diesen heutigen Tag erinnern werdet, vielleicht gerade deshalb, weil es gerechnet



Von allen Häusern der alten Reichsstadt grüßten während der Nürnberger Festtage die Fahnen der Bewegung und in den Straßen jubelten tausende begehrteter Menschen den marschierenden Formationen zu. Unser Bild zeigt den württembergischen Arbeitsdienst in der Königstraße.

trenntlicher Bestandteil dieser Idee und dieser Bewegung. Sie hat euch geformt von ihr habt ihr das Kleid und ihr werdet ihr dienen euer ganzes späteres Leben! Das ist das Wunderbare doch in euch das Glied der Erziehungskette unteres Volkes geschlossen wird. Mit euch beginnt sie, und erst wenn der Deutsche in das Grab sinkt, wird sie enden!

Noch niemals war in der deutschen Geschichte eine solche innere Eingieit in Geist Willensbildung und Führung vorhanden. Das haben viele Generationen vor uns erlebt und wir sind die glücklichen Zeugen der Erfüllung. In euch aber meine Jungen und Mädchen liegt die schönste Erfüllung dieses jahrtausendelangen Traumes! So wie ihr heute vor mir steht, so wird einmal in Jahrhunderten Jahr für Jahr die junge Generation vor den dann kommenden Führern stehen. Und immer wieder wird sie das Gelübnis ablegen zu dem Deutschland, das wir heute erstritten haben. Deutschland Sieg Heil!

Jubelnd und in tosender Begeisterung stimmt die Jugend in den Heilruf ein, der wie ein Sturmwind über das weite Stadion braust. Dann tritt der Stellvertreter des Führers Rudo Hess vor zur

## Vereidigung der 11500 Parteianwärter

deren Eingliederung von diesem Jahr an ständig beim Reichsparteitag in Nürnberg vollzogen wird. Hiermit sprechen die Tausende ihm die Worte des Eides nach. Kaum hat er geendet, grüßt der Führer die junge Mannschaft „Heil, meine jungen Parteigenossen!“ „Heil, mein Führer!“ donnert ihm die Antwort entgegen. Dann schreitet er durch die Reihen und knüpft mit Händedruck und Blick das Band der Liebe und Gefolgschaftstreue, das keine Macht der Welt zerreißt kann.

## Werksharen vor dem Führer

Nürnberg, 12. Sept. Der sechste Tag des Reichsparteitages der Arbeit wurde eingeleitet mit dem Aufmarsch von Abordnungen der Werksharen der Deutschen Arbeitsfront vor dem Führer am „Deutschen Hof“. Die Männer der Arbeit füllten in langen Reihen die ganze Straßenbreite des Frauentorgrabens. In musterähnlicher Ordnung waren sie in ihrer schmutzigen dunkelblauen Uniform angetreten, ein schönes Sinnbild für die einheitliche Ausrichtung aller Schaffenden in den deutschen Betrieben. Trotz des Regenwetters hatten sich diese Tausende um den „Deutschen Hof“ versammelt, die dem Aufmarsch beiwohnten. Ein donnerndes Heil grüßte den Führer, als er in Begleitung des Reichsorganisationsleiters und Schöpfers der Werksharen, Dr. Leh, auf die Straße trat.

Der Führer ging nun durch die Reihen der angetretenen Formationen; er schaute jedem einzelnen der Männer der Arbeit ins Auge und jeder Blick von ihm war ein Dank an diese Männer und damit an ihre Millionen Arbeitskameraden, die jahraus, jahrein, vor allem im Zeichen des Vierjahresplanes, in allen deutschen Betrieben ihre Pflicht tun. Die Werksharmänner grüßten den Führer durch den frohen Gesang ihrer Lieder der Arbeit. Dieser Aufmarsch vor dem Führer war für sie ein unvergessliches Erlebnis.

## Eine Million beim Feuerwerk

Nürnberg, 12. Sept. Den prachtvollen Abschluß des Samstags des Reichsparteitages der Arbeit bildete wie alljährlich ein Feuerwerk, wie es prächtiger und schöner bisher noch nirgends gezeigt worden ist. Schon zu der Zeit, als sich die Dämmerstunde einstellte, setzte der Jubelstrom der Hunderttausende zu dem Gelände rings um den Dugendleichen ein. Zu Beginn des Feuerwerks war dann in dem Riesengelände kein Platz mehr frei. Selbst die großen Tribünen und die am Dugendleichen gelegenen Ränge des Zeppelinfeldes waren voll gefüllt, so daß rund eine Million Volksgenossen Zeugen dieses festlichen Abend gewesen sein mochten. In dem Augenblick, als die erste Rakete in den nächtlichen Himmel geschossen wurde, erlöschten die Feuer auf den Tribünen des Zeppelinfeldes und die Scheinwerfer. Riesige Feuerfäulen in allen Farben stiegen in den dunklen Abend hinaus. Sterne funkelten am Himmel und Riesenähren senkten sich in glühenden Garben zur Erde. Dazwischen dröhnten dumpfe Kanonenschläge. Die prachtvollen bunten Feuerbilder landeten immer wieder lauten und stürmischen Beifall der Zuschauermassen.

hat und ihr trotzdem hier steht (Begeisterte Zustimmungskundgebungen der Jugend.) Wir wollen immer und immer wieder die Vereidigung nur um eines bitten: daß sie unser Volk gesund und recht sein läßt, daß sie unserem Volk den Sinn für die wirkliche Freiheit gibt und daß sie ihm das Gefühl für die Ehre wach hält! Wir wollen sie nicht bitten, daß sie und die Freiheit schenkt, sondern daß sie uns nur anständig sein läßt, damit wir selbst uns jederzeit die Stellung in der Welt erkämpfen, die ein freies Volk benötigt!

Wir wollen kein Geschenk, wir wollen nur die Gnade, antreten zu dürfen in einem ehelichen Ringen! Dann mag die Vereidigung immer wieder entscheiden, ob unser Volk dieses Leben verdient oder nicht. Und wenn ich euch sehe, dann weiß ich: dieses Volk wird auch in der Zukunft seine Freiheit und damit seine Ehre und sein Leben verdienen! (Stürmische Heilrufe der Jugend hallen durch das Stadion.)

Ihr seid nun die deutsche Staatsjugend. Allein niemals wird die Führung dieser Jugend eine andere sein als die, die aus der nationalsozialistischen Idee und Bewegung gekommen ist! Auch heute schon seid ihr ein unzer-

stüßiges Volk!

Ward Price bestätigt: Auslandsanteilmahme heuer stärker denn je

Von unserem Sonderberichterstatter E. Grueber  
Nürnberg, 12. September. Ward Price, der bekannte Auslandskorrespondent der großen Londoner Zeitung „Daily Mail“, einer der bedeutendsten englischen Journalisten, der schon in der Kampfzeit Unterredungen mit dem Führer hatte und ein verständnisvoller Freund des neuen Deutschlands ist, weil auch heuer wieder beim Reichsparteitag.  
Ich hatte das Vergnügen, mit ihm eine Weile im Gästehaus, wo er als Ehrenpate des Führers wohnt, beisammen sitzen zu können. Auf meine Frage nach seinen besonderen Eindrücken vom diesjährigen Reichsparteitag bestätigte er mir, daß zweifellos die Anteilnahme des Auslandes heuer stärker ist als je. Das beweist sowohl die Anwesenheit der vielen Vertreter weltbekannter Zeitungen und Nach-

richtenagenturen, als auch die beinahe vollständige Vertretung des diplomatischen Korps. „Eine ganze Anzahl ausländischer Gäste“ — so erklärte Ward Price — „darunter auch einige Diplomaten, mit denen ich sprach, bekundeten den ungemessenen starken und nachhaltigen Eindruck, den sie vor allem von den wundervollen Weisheiten des Arbeitsdienstes und dem Appell der Politischen Leiter empfangen haben. Dabei bewunderten sie nicht nur die vorbildliche Organisation, welche diese ungeheuren Massen zu einem lebendigen Organismus zusammenschließt, sondern auch das zauberhafte künstlerische Schauspiel des Lichtdomes, der auch für mich wieder ein Erlebnis von einzigartiger Eindringlichkeit war. Ich habe dazwischen noch nie und nirgends erlebt.“



Dem Appell der Hitler-Jugend wohnten national spanische Jungen im Stadion als Gäste bei.

# Der Führer spricht zu seinen Arbeitern

Rechenschaftsbericht Dr. Leys / Machtvolles Bekenntnis der Schaffenden zu Adolf Hitler in der Luitpoldhalle

**Sonderdienst der NS-Pressa**  
 rd. Nürnberg, 11. September. Die Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront in der Luitpoldhalle gestaltete sich zu einem gewaltigen Bekenntnis des schaffenden deutschen Menschen zum neuen Deutschland und zu seinem Führer. Sie wurde jedem, der diese Rundgebung miterleben durfte, zu einem unbergesslichen Erlebnis. Der Verkaufsbild: Der schaffende Deutsche hat sich dem Führer verschrieben. Auf der Tagung sprachen neben dem Führer der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Generaloberst Göring, der Beauftragte für den Vierjahresplan, zu den Arbeitern der Stirn und der Faust. Ihre richtungswisenden Ausführungen wurden von den Zehntausenden immer wieder von tosendem Applaus unterbrochen. Diese Beifallsbezeugungen waren sprechender Ausdruck des unerschütterlichen Glaubens an den Führer und sein Werk. Sie waren zugleich ein Gelübnis, dieses Werk mit aller Kraft der Vollendung entgegenzuführen.

Die festlich geschmückte Kongresshalle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Sie alle, Arbeiter der Stirn und Arbeiter der Faust, waren gekommen, um aus dem Munde des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley den Bericht über das im vergange-

nen Jahr geleistete entgegenzunehmen, um den Führer zu sehen und mit ihm die Lösung für den nächsten Arbeitsabschnitt zu erhalten. Den führenden Männern von Partei und Staat bereiteten die Anwesenden einen herzlichen Empfang.

Nach dem Einmarsch der Fahnen der Musterbetriebe brachte das NS-Reichs-Symphonie-Orchester unter Leitung von Professor Franz X. das „Vorspiel zu einer nationalsozialistischen Feier“ von Karl Ehrenberg wirkungsvoll zu Gehör. Erstlich lauteten die Zuhörer dann dem Lied der Schaffenden „Wir sind des Werktags Soldaten“, gefungen von 300 Werksharmonikern.

Hauptamtsleiter Selner begrüßte im Auftrag des Reichsorganisationsleiters der RDA die ausländischen Gäste, die Vertreter der Wehrmacht, an ihrer Spitze Generalleutnant von Blomberg, und die leitenden Männer aus Partei und Staat. Unter dem Jubel der Zehntausende triffte Pa. Selner mit, das im Auftrag des Führers auch Pa. Hermann Göring das Wort erteilen werde.

Von den Anwesenden mit stürmischem Jubel begrüßt, ergreift nun Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort zu seinem Rechenschaftsbericht.

## Reichsorganisationsleiter Dr. Ley spricht

In seiner Rede auf der großen DAF-Tagung führte Dr. Ley u. a. aus: Als ich im April 1933 vom Führer den Auftrag bekam, die Gewerkschaften zu übernehmen, ist es nicht so gewesen, als ob wir ein fertiges Programm gehabt hätten, das wir durchzuführen konnten, um an Hand dieses Programms die Arbeitsfront aufzubauen, sondern der Auftrag des Führers lautete, die Gewerkschaften zu übernehmen. Was daraus zu machen wäre, blieb mir überlassen. Als ich nach der Übernahme der Gewerkschaften nach einigen Tagen zum Führer kam und ihm meldete, ich habe alle Gewerkschaften übernommen, und nun sei es wohl an der Zeit, daß wir durch das Gesetz veranlaßt und etwas staatlich als Arbeitsfront die Anerkennung bekommen würden, sagte mir der Führer in seiner väterlich gütigen Art: „Wir wollen einmal abwarten, was aus diesem Wechselzug wird.“

Was war vorhanden, als wir die Gewerkschaften übernahmen? Überwiegend war der Klassenkampf in den Gewerkschaften verankert, und die Gewerkschaften lebten davon. Auf der einen Seite standen die Arbeitgeberverbände, auf der anderen Seite die Arbeitnehmerverbände. Kein Mensch hätte je daran geworfen, daß man das gar nicht ändern könne, daß es ein natürliches Gesetz sei: Daß es Klassen gebe, daß man die Klassen anerkennen müsse, daß sie sich bekämpfen und daß sie als Parteien ihre Interessen vertreten müßten. Zudem bestand ein Wirrwort von Dingen über den hässlichen Aufbau.

Nun war die RDA, da eine Einrichtung der Partei, die mir als Inspektor unterstellt war. Ich hatte die Aufgabe, sie zu überprüfen und zu übernehmen. Heute weiß ich, was mich damals davon abgehalten hat, dies mit großem Eifer zu betreiben. Es war die Tatsache, daß sie nur die eine Seite, den Arbeitnehmer, erfaßt, aber nicht, wie das dem nationalsozialistischen Grundgedanken entspricht, auch die Unternehmensebene. Ich will damit den gewaltigen Kampfgeist, den die RDA hatte, nicht herabwindern. Im Gegenteil: Ich möchte hier ein hohes Lob auf die Männer und auf die Frauen in den Betrieben legen, die ein Martyrium von Weiden auf sich genommen haben in der Kampfzeit, und die ich und konstant kämpften.

### Ehemals Klassenkampf in Reinkultur

Der damalige Zustand also war: Klassenkampf in Reinkultur, vertreten durch die Gewerkschaften und die Arbeitgeberverbände, hässlicher Aufbau, also auch letzten Endes nichts anderes als gewissermaßen Klassenkampf, nur in einer anderen Form. Und die tatkräftige Hilfe des Führers wäre die DAF nicht aufzubauen gewesen. Er verhinderte es auch, daß wir als Nazis verdächtigt wurden, weil wir natürlich unterdrückten die 5 Millionen Gewerkschaftler aufnehmen mußten — an sich toll, und menschlich gesehen bestes Material. Viele von ihnen sind heute unsere Kammerkammer, Blut-

oder Jellenwälder. Die Gewerkschaftsfinanzen waren auch völlig verrottet, die Banken hatten nur noch für drei Tage liquides Geld; Schulden überall.

Es war ein sehr schwerer Kampf gewesen. Nur einige wenige Männer begriffen mich. Jede Woche habe ich meinen Führer, einen kleinen Kreis von Männern zusammengeholt, um sie auszufragen. Hätten sich die ehemals 211 Gewerkschaften, die 43 Arbeitgeberverbände und der DAV, damals gegen mich vereinigt, gäbe es heute keine Arbeitsfront. Wohlmeinlich hätte der Führer damals alle nacheinander aufgeführt, denn alle waren Klassenkämpfer, und nur durch unermüdliche Arbeit gelang es, sie auseinanderzuhalten und der DAF, das Vertrauen des Führers zu erhalten. Dann kam jener erste Oktober, wo alle diese Verbände unter eine Verwaltung und eine Finanzhoheit gestellt wurden. Die Einnahmen liefen damals um mehr als die Hälfte, Widerstand von innen und außen trat ein; wir haben uns nicht beirren lassen.

### „Die Partei ist der Weg“

Dr. Ley streifte in diesem Zusammenhang die Weiterentwicklung, wobei er mitteilen konnte, daß die Einnahmen der DAF, inzwischen auf 32 Millionen RM monatlich gestiegen sind. Der Volkseinkommen trage 98 Prozent des Beitrages selbst und bisher habe die DAF, nach jedes Jahre eine Million Mitglieder Neuzugänge gemacht. Dr. Ley führte jedoch weiter aus: Bei überwinden den Klassenkampfgedanken absolut, ebenso den hässlichen Aufbaugedanken. Die Partei hat sich im Laufe der Jahre nicht nur im Kampf bewährt, sondern auch sehr in der Erfüllung, ebenso die Arbeitsfront. Denn der Arbeiter glaubt an uns und vertraut seiner Führung. Es gibt keinen anderen Weg als den Aufbau aus der Tiefe geboren, aus der Schicksalsbestimmtheit des Betriebes und der Ortgruppe. Es gibt keinen anderen Weg, als daß sich alles unter die Fittiche der Partei beugt.

Alles, was glaubt, ein Eigenleben neben der Partei führen zu können und zu müssen, wird untergehen. Meine Aufgabe ist nicht weiterhin, einmal als Organisationsleiter der Partei und zum anderen als Leiter der Arbeitsfront, sondern ich habe eine Aufgabe als Organisationsleiter der Partei, eine andere frume ich nicht. Die Partei ist der Weg. Zu meiner Aufgabe gehören die Ortsgruppen, die Adolf-Hitler-Schulen, die Hohe Schule der Partei, die wir bauen werden, die Arbeitsfront, vor allem „Kraft durch Freude“, Personalamt und Organisationsamt. Das alles ist eine Einheit. Das kann man nicht teilen. Wenn wir heute einmal zurückschauen und die Wirkung unseres Aufbaues sehen, so kommt es mir vor, als ob das alles schon viel, viel älter wäre, so reibungslos läuft alles in einander und trotzdem lebendig und jung, nicht verfault, nicht erstarrt.

## Unser Ziel heißt: Vollkommene Betriebsgemeinschaft

In was haben wir alles Neues gebracht? Als ich die Betriebsappelle veränderte, erforderte ihrer Durchsetzung einen heißen Kampf. Heute sind sie eine Selbstverständlichkeit. Nicht Grundpflicht, was wir gemacht haben, wurde angenommen. Alles hat sich als notwendig erwiesen und ist heute für unseren Aufbau so selbstverständlich geworden, daß es, wenn es nicht da wäre, neu geschaffen werden müßte. Auch der Aufbau der Werkstätten ließ zunächst auf Schwierigkeiten stoßen. Heute wissen wir es genau: Was würden wir auf die Dauer machen, ohne einen selbständigen Kern in der Betriebsgemeinschaft zu haben; dann wäre das alles eine leere Phrase. Wenn wir vom Soldaten der Arbeit sprechen, dann müssen wir verlangen, daß solche Soldaten der Arbeit sichtbar vorhanden sind, daß alles im gleichen Schritt und gleichen Geiß zum Marschieren tritt. Die Betriebsgemeinschaft ist erst vollkommen, wenn auch die Betriebsführer in der Werkstätte stehen. Gleichen Schritt und gleichen Tritt, gleiches Gepäd und gleiches Marschieren: dann sehe ich äußerlich nicht mehr, ob das ein Arbeiter oder Unternehmer ist. In lei-

nen weiteren Ausführungen unterrichtete Dr. Ley, daß Nationalsozialismus kein heißt, täglich mit sich selber zu ringen. Deshalb sei es sehr unheimlich gewesen, daß das alles ohne Gesetz und kaalliche Verordnungen gemacht werden mußte. Man sollte ein Gesetz machen, das nicht in der Praxis hundertfältig erprobt ist.

### Wie marschieren und ziehen die andern mit

Dr. Ley ging in diesem Zusammenhang auf das Verhältnis von Partei und Staat ein, wobei er folgende drei Aufgaben als solche der Partei herausstellte: Das Volk zu erziehen, um die Volkführung aufzubauen, die natürlichen Interessengruppen im Volk anzuknüpfen und schließlich als dritte und größte Aufgabe für die Partei und mit ihr für die Arbeitsfront: an seinem Problem achlos oder gar leise vorbeizugehen. Der Führer hat allein gegen 70 Millionen gekämpft, das war eine Sicherheit von 0.0000 Prozent, und er hat trotzdem gewonnen! Gälte dieser Mann den Willen nicht gehabt, gäbe es heute keine Partei, kein neues Deutschland wäre vorhanden. Die Partei acht dem Volke anzuha, sie ebnet dem

Volke den Weg und treibt das Volk immer wieder an, begeistert das Volk und treibt es mit. Der Staat sichert die Stellungen, die die Partei erobert hat. Er verankert im Gesetz, was sich als hundertprozentig richtig erwiesen hat, und wacht darüber, ob diese Gesetze beachtet werden.

## Die Deutsche Arbeitsfront — eine Einrichtung der Partei

Dr. Ley stellte hierzu abschließend fest:

1. Die Arbeitsfront ist durch ihren Aufbau eine Einrichtung der Partei; sie soll das bleiben, und das darf nie geändert werden. Sie bekommt von der Partei ihre Richtlinien. Ihre Aufgabe, sie schöpft aus dem Quell der Partei neue Kraft. Sie holt sich aus der Partei ihre Autorität. Nicht allein, daß alle Parteigenossen die Arbeitsfront führen, genügt! Unser Ziel ist, alles, was Deutschland an Menschen läßt, außer der Armee, unter die klare Befehlsgewalt der Partei zu bringen.

2. Der Aufbau der Arbeitsfront ist deshalb genau entsprechend dem der Partei. Gezielte und auch sachlich ist die Partei immer wieder als Vorbild genommen worden. Wir haben den Betrieb zu einer lebendigen Zelle gemacht, wo alle, die im Betriebe schaffen, teilhaben vom Unternehmen bis zum Jungsten. Es ist eine einzige Schicksalsgemeinschaft. In Deutschland ist es mit dem Klassenkampf und hässlichen Aufbau und allem Zwiespalt endgültig vorbei.

3. Wir mühten ganz neue Methoden finden. So entstand der Weltkampj-Gedanke — der Reichsbereitwillenkampf, der Leistungswettkampf mit dem Volksgesetz, der heute das Weltvolke überhaupt darstellt. Dieser Gedanke greift jezt immer mehr um sich. Auf jedem Gebiet sind die Weltkämpfe fast für die Vögel und Faulen, die sich so an die Spindel gewöhnt hatten, ein sehr unbequemes Mittel. Sie kommen uns da nicht mehr aus. Wenn sie heute noch nicht mitmachen, im nächsten Jahr müssen sie, aber ganz sicher im übernächsten Jahr. Die Erfolglosigkeit läßt ihnen keine Ruhe, ihr Ehrgeiz läßt ihnen keine Ruhe. Ein Wettbewerb und Weltkampf wird dem anderen folgen. Es ist nicht nur ein Leistungswettkampf für die Betriebe, sondern auch für die Deutsche Arbeitsfront. Ich bin überzeugt, auch sie werden folgen: „Richt's denn bald mit diesen Weltkämpfen!“ Kein ich werde immer neue Weltkämpfe erfinden. Wir sind sehr froh darüber, daß wir den Leistungswettkampf in Gang gesetzt haben. Auch hier war wieder der Führer unter besten Beschüßern und Helfern.

### 75 000 von 90 000 im Leistungswampj

So haben wir erreicht, daß sich von 2.1 Millionen Jugendlichen 1.8 Millionen in diesem Jahre am Reichsbereitwillenkampj freiwillig beteiligt haben, eine neunzigprozentige Leistung! Wir haben es erreicht, daß von 90 000 in Frage kommenden Betrieben 75 000 sich zum Leistungswettkampj gemeldet haben. So wollen wir es! Der Erfolg unserer Arbeit liegt vor Ihnen offen: die lebendige Gemeinschaft, die äußert sich in allem: in „Kraft durch Freude“, in den Wohnungsbauten, in der Berufsberatung, sie äußert sich in der Volksgesundheit, vor allem aber in dem Zusammenwirken von Betriebsführern und Erfolgsgläubigen.

### Steigerung von Produktion und Arbeitskraft

Das zweite ist die Steigerung der Produktion. Wir haben allen Gegnern be-

wehren, daß alles das, ob „Kraft durch Freude“, ob „Schönheit der Arbeit“, ob Wohnungsbau, ob Urlaubverlangen, ob Volksgesundheit, ob Lebenswertigkeit, alles, was wir verlangt haben, kein Verzicht ist, sondern letzten Endes höchste Wirtschaftlichkeit. Denn die Betriebe, die uns gefolgt sind, sind heute in der Produktion ihren Konkurrenzbetrieben zum Teil um 30 v. D. voraus. Da macht sich das, was sie dafür ausgegeben haben, hundert- und tausendfach bezahlt.

Und drittens: wir haben ein gesundes Volk im Werden! Wenn es uns gelingt, jeden Deutschen jedes Jahr einmal zu „überholen“, dann behaupte ich, daß der Bruch der Leistungslosigkeit des schaffenden Reiches nicht mehr bei 40 Jahren, sondern wesentlich früher liegen wird. Wir werden es erreichen, daß auch die älteren Volksgenossen noch lebendig und leistungsfähig sind. Das müssen wir auch, bei den gewaltigen Aufgaben, die wir uns setzen. Wir brauchen Raum und wir dürfen uns darauf Verzicht leisten, bei allen unseren Maßnahmen; deshalb brauchen wir ein gesundes Volk.

Viertens ist es gelungen — das ist für die Arbeitsfront mit des Wichtigste! — den vereinsmäßigen Charakter der Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände abzulösen und an seine Stelle den Begriff „Soldat der Arbeit“ zu setzen.

### Weg mit Hölle und Hengsteneer!

In seinen Schlussworten gab Dr. Ley der Überzeugung Ausdruck, daß wenn wir so weiter arbeiten, der jahrelange alle Kampf, der unser Volk Millionen und Abermillionen Menschen kostete, der unser Volk mehrmals an den Grund brachte, nicht umsonst gewesen sein wird: ein neues Reich wird entstehen für Jahrhunderte und Jahrtausende. Solange wir überhaupt Gedächtnis haben, ist es der ewige Kampf zwischen Licht und Sonne und Lebensbejahung auf der einen Seite und Däse, Schuld, Zusammenbruch, Schutt und Asche, Sünde und Hölle und Lebensverneinung auf der anderen Seite. Solange dieser Kampf nicht entschieden wird und entschieden ist, werden die Völker leiden. Das ist alles Tarnung, alles Maske, ob das Parteien oder Gewerkschaften heißen hat. Es ist der Jude, der diese Jehova-Kuffung von jenem rächenden Gott, der die Hölle, das Fegefeuer als äußerstes Mittel gebraucht, um Menschen gelüdig zu machen für machtpolitische Zwecke einiger Söldner und weiter nicht.

Den Wölfen die Lebensfreude zu nehmen, das Rückgrat zu brechen, das ist kein Ziel. Wir wollen wir Sozialisten sein, wenn wir diese Erde vernichten, wie dem Volke helfen, wenn wir vom Jammerland dieser Erde reden, wie dem Arbeiter helfen, wenn wir die Arbeit als Folge des Sündenfalls im Paradiese von Adam und Eva ansehen! Wir wollen wir vom Vaterlande reden, denn das Vaterland ist ja von dieser Erde. Wir wollen wir vom Boden reden, wenn wir diese Erde vernichten! Wir glauben an einen Gott; wir lassen uns diesen Gottesglauben nicht nehmen und rauben und wenn sie tausendmal sagen: Ihr seid gottlos.

## Weg mit den Konfessionellen Klassenbrillen!

Toll war das alles heute tun dürfen, ist ein für Menschentum und für den Rechenstift unfaßbares Wunder. Das kann nur der ewige, unerforschliche Wille eines Gottes gewollt haben, daß er uns als seine Menschen aus dem Volke, Arbeiter, Bauern, Handwerker, aus der breiten Masse dazu bestimmt hat, den Führer zu helfen. Auch er war ein Kamerader, den das Schicksal zur Führung eines Volkes bestimmt hat. Das gibt mir den Glauben, ja das Wissen um einen Gott. Aber ich lehne es ab, diesen Gott durch die evangelische oder katholische Klassenbrille zu sehen. Wir glauben an einen Gott! Und gerade dieses Wissen um die göttliche Ordnung, die göttlichen Gesetze, die Lebensgesetze, die Gesetze der Rolle, der Energie, der Kraft, das gibt ja die Liebe zu dieser Erde.

### Vertrauen, Erfolg — Gefühl des Glücks!

Dr. Ley schloß: Ich kann Ihnen sagen: ich bin unerschützt glücklich, ich danke jeden Morgen meinem Gott für dieses Glück, daß ich, das glaube ich behaupten zu können, das unerschütterte Vertrauen des Führers habe, das weiterhin auch dafür, daß ich einen wunderbaren Kreis von treuen Männern um mich habe. Das ist etwas Wunderbares. Das, was sich ein Mann nur wünschen kann, ist der Erfolg. Wir haben auch den Erfolg und daß wir bei diesen drei großen Gottgeschenken unser Volk, unser Volk der deutschen Frau widmen können, das ist unser letztes Glück. Wir wollen froh und stolz sein.

gerade in unseren Reihen, in unseren Frauen, die als Millionen Wehrkämpfe zu betreten haben, einen so wunderbaren Stamm von Menschenfindern zu haben, die uns helfen, und bei denen wir für unser Volk Teilhabe finden.

So möchte ich Ihnen ein ungeheures Glücksgefühl mitgeben. Ich wünsche Ihnen, daß Sie das auch haben mögen. Denn dann erst kommt wirklich die Kraft, um all das meiste zu können, was uns erwartet. Und so wollen wir schließen im Gedanken an unseren Führer, der uns das alles gab, ohne den wir nichts, aber auch gar nichts sind. Adolf Hitler, unserem Führer. Sieg Heil!

Jubelnder Beifall dankte Dr. Ley für seine Worte. Sein Appell an alle Schaffenden, mitzuhelfen am großen Werk des Führers, wird in allen Gauen Deutschlands einen ebenso begeisterten Widerhall finden wie bei jenen Zehntausenden, die die Kongresshalle füllten.

Seitrufe drängen auf: Sie gelten Hermann Göring, der von den Massen mit Begeisterung empfangen wird. Der Jubel um Hermann Göring ist Beweis dafür genug, daß der deutsche Arbeiter die dem Beauftragten für den Vierjahresplan gestellte Aufgabe zur seinen gemacht hat. Nach einer kurzen Begrüßung durch Dr. Ley erteilt Hermann Göring das Wort.

## Göring: „Jeder Arbeiter — ein Deutscher“

In seiner Rede auf der Tagung der Deutschen Arbeitsfront führte Ministerpräsident Göring u. a. aus: Es war für mich eine große Ehre, als der Führer mich vor wenigen Stunden beauftragte, an seiner Stelle heute zu euch zu sprechen. Allerdings habe ich nicht die Zeit gehabt vorher in irgendeiner Form die Probleme im einzelnen und im wesentlichen zu gliedern und sie euch in einer wohlgeleiteten Rede vorzuführen. Ich kann daher nur so zu euch sprechen, wie es mir ums Herz ist, wenn ich zum deutschen Arbeiter spreche (Beifall).

Übernahm war vielleicht das des deutschen Arbeiters das entscheidende. Die Rolle des Volkes stellt ja der Arbeiter. So ist die Frage des deutschen Arbeiters unendlich auch eine Frage des gesamten deutschen Volkes geworden. Der Arbeiter fragte sich: Was wird aus uns und was wird aus unserer Organisation was wird aus unserem Geld? Das aus der deutschen Arbeiterschaft geworden ist, ist jedem einzelnen schnell klar geworden. Aus dem Arbeiter wurde mit einem Wort ein Deutscher! (Stürmischer Beifall.) Was aber wurde aus der Organisation der Gewerkschaften? Sie wurden mit Recht befeitigt, während die Führer teilweise schon

„Neben“ gegangen waren. Was wurde aus dem Geld. Inwiefern noch etwas übrig gelassen worden war? Nun es wurde in treue Arbeit genommen, um im Interesse des Arbeiters verwendet zu werden.

**Der Sinn der neuen Betriebsgemeinschaft**  
Es war von vornherein klar: Wir mühten Organisationen schaffen, in denen nicht der eine gegen den anderen stand, in denen nicht der eine die Interessen des anderen verteidigt, in denen nicht der eine die Interessen des anderen verteidigt. Wir wollten die Interessen aller Arbeiter und Arbeiterinnen durchschöpfen und durchschöpfen lassen. Das ist nun die neue Betriebsgemeinschaft. In wenigen Worten gesagt: Ihr Sinn ist, daß an allen entgegenstehenden Interessen eine Gemeinschaft entsteht, ihr Sinn ist, daß der Arbeiter seine Arbeitsstätte nicht mehr als eine Stätte ansieht, in die er nur mit Widerwillen hineingewandt ist, sondern daß er sich mit seinem Betrieb identifiziert und mitverantwortlich ist. Er soll aber auch verstehen, daß wir nicht allein an ihn, den Arbeiter wandern, sondern daß wir den gleichen leidenschaftlichen Appell auch an den Arbeitgeber richten. So haben wir beiden Seiten gegenüber, und weil damals nur eine Organisation geschaffen werden mußte, die diese Betriebsgemeinschaft einerseits erst wieder schaffen konnte und die andererseits die gewissen Sonderinteressen, die nun einmal Arbeit hat, zusammenfassen sollte, entstand die Deutsche Arbeitsfront.

Damals gab es viele, die meinten, daß sie nicht richtig, wir hätten schon zu viele Organisationen; wozu nun noch die Deutsche Arbeitsfront? Ihnen antwortete Dr. Ley mit Recht: die deutschen Arbeiter müssen in einer Einheit zusammengefaßt werden; denn die Partei hat die Pflicht, von morgens bis in die Nacht hinein für den deutschen Arbeiter zu sorgen. (Neuer lebhafter Beifall.) So übernahm die Partei diese Organisation. Deshalb ist es selbstverständlich, daß die Arbeitsfront gar nicht anders als im Rahmen der Partei geführt werden kann, durchführungen von der Partei und ausbauend auf dem Gebotengut Adolf Hitlers und damit der Partei.

**Höchste Leistung statt Klassenkampf!**  
Es war aber weiter unsere Aufgabe, dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer klarzumachen, daß es der Sinn der Betriebsgemeinschaft ist, höchste Leistung zu vollbringen. Wir wollten dem Arbeiter nicht das Recht der Vertretung seiner Interessen nehmen; aber wie haben in einem Streik nicht die Vertretung seiner Interessen, sondern schwerste Schäden für das deutsche Volk. (Beifall.) Aber es war genau so unerträglich, daß aus irgendwelcher Rücksicht ein Unternehmen sich eine Auslieferung noch erlauben konnte. Weidese ist undenkbar im Dritten Reich, in einem Volk, das die Volksgemeinschaft als höchstes Gut erachtet. An Stelle von Streiks und Auslieferungen trat der Friede.

Meine deutschen Arbeiter! Nicht doch auf eure Arbeitskameraden in anderen Ländern, wie die Gemeinschaft zerfallen wird, wie Streiks und Auslieferungen dort toben, wie Interessenkämpfe andere Völker zersplittern. Welch gewaltige Gegenüber! Bei uns entsteht aus einer ungeheuren Leistung der Kraft und des Zusammenhaltens, gesichert durch den inneren Frieden, das Wohlwollen der einen Volksgemeinschaft, Arbeitgeber und Arbeitnehmer können nur in der Zusammenfassung Erfolge erzielen, niemals aber in der Gegenüberlichkeit. Der Klassenkampf ist für ewig in Deutschland vorbei. Einmal ist die Volksgemeinschaft und in der Volksgemeinschaft die Betriebsgemeinschaft als Zelle der arbeitenden Menschen, die alle gemeinsam Hand anlegen, um das gemeinsame Werk zu vollbringen. Die Gesetze der Kameradschaft müssen über alles gestellt werden. Abgesagt werden muß auch das, was Mißtrauen bedeutet. Heraus aus den Betrieben mit dem Denunziantentum und das Mißtrauen. Jeder einzelne muß guten Willen mitbringen und auch von dem anderen annehmen, daß er es ehrlich meint. (Beifall.)

Aus dem Gedanken der Volksgemeinschaft schafft die nationalsozialistische Deutschland die sozialen Einrichtungen, die dem Wohle der schaffenden Menschen dienen. Welch Wunderbares ist die nationalsozialistische Gemeinschaft Kraft durch Freude! Wer von den deutschen Arbeitern ist früher von seiner Arbeitsstätte überhaupt weggekommen? Wie waren die Urlaubverhältnisse? Heute fahren die arbeitenden Menschen durch Deutschland und sind froh bewegt. Das Geld, das sie früher gaben, wurde für Streiks und Streikverbreitung verbraucht. Heute kommt es dem deutschen Arbeiter zugute für sein Wohl wird es angelegt. (Ermüdeter Beifall.)

Nun noch kurz einige Worte zum Vierjahresplan, damit ihr wißt, in welcher Richtung wir marschieren wollen. Wir wollen mit dem Vierjahresplan nicht weiter, als die Sicherheit für das Deutsche Reich schaffen. Unabhängig von allen Krisen in der Welt wollen wir die Krisen des deutschen Volkes sichern. Wenn im Rahmen des Vierjahresplanes überall neue Fabriken und neue Anlagen entstehen, dann werden wir auch den deutschen Arbeiter nicht vergessen, der den Tag über schwer gearbeitet hat und dann Erholung braucht; und so wie die Fabriken emporstürzen, so werden auch gesunde und starke Siedlungen im Dritten Reich entstehen, in denen sich der deutsche Arbeiter wieder zu Hause als Deutscher und nicht mehr als Entwurzelter fühlt.

**Arbeit und Brot auf Jahrzehnte hinaus**  
Ihr braucht auch nicht das Geschwätz zu glauben von der vorübergehenden Hochkonjunktur der Weltwirtschaft, die nur jetzt im Gange sei und der dann wieder das Stund der Ernüchterung folgen müsse. Die Röhrenbeschaffung nur einen geringen Prozentsatz der deutschen Arbeit, der für die deutsche Wirtschaft nicht entscheidend ins Gewicht fällt. Der Führer hat größere Pläne. Ein Deutsches Reich in Stolz und Würde Schönheit und Zweckmäßigkeit soll nach dem Willen des Führers aufstehen werden. Das geht nicht in 10 Jahren; dieses gewaltige Arbeitsprogramm liefert dem deutschen Arbeiter auf Jahrzehnte hinaus seine Existenz, Arbeit und Brot.

Was den Lohn anlangt, so muß er gehalten werden. Wo der Lohn unerträglich war, wurde er gehoben und durch Zulagen erhöht. Das ging natürlich nicht bei allen Branchen. Unsere unerträgliche Sorge wird es sein, hier den sozialen

ausgleich zu schaffen. Das allein aber werden wir darauf achten, eifern die Preise festzuhalten, damit die deutsche Ernährung- und Versorgungslage auch weiterhin jene ruhige, sichere und stetige Kurve des Aufstiegs aufweist, wie es bisher der Fall gewesen ist.

**Deutsche Arbeiter, seht auf den Führer!**  
Seht, ihr deutschen Arbeiter, ihr habt das herrlichste Beispiel: Seht auf den Führer! Ist er nicht der erste Arbeiter der Nationalsozialistischen Arbeiterbewegung? (Beifall.) Seht seine Arbeitslast vom Morgen bis in die Nacht! Wer könnte seine Arbeit mit der seines vergleichen? Diese Arbeit ist Arbeit für ein ganzes Volk. Welche gewaltigen Probleme hat er zu lösen, welche Kraft des Handelns gehört dazu, diese gigantischen Entschlüsse zur Tat werden zu lassen, welche Sorge lastet auf seinen Schultern! Was bedeuten eure Sorgen dagegen, so groß sie im einzelnen sein mögen! Es sind Sorgen des Alltags. Hier aber liegt die Sorge für die Zukunft und die Größe unseres Volkes auf dem Namen eines Mannes. Jeder Streik von ihm ist darauf gerichtet, sich hineinzufügen in das deutsche Volk. Gerade dieses Gefühl mit dem deutschen Arbeiter ist ihm gegeben, wie keinem anderen. Zu ihm könnt ihr Vertrauen haben wie zu einem

## Adolf Hitler an seine Arbeitskameraden

Der Führer wies zu Beginn seiner Ansprache darauf hin, daß die große Zahl der Verpflichtungen, die der Reichsparteitag nun einmal mit sich bringe, ihm nur einen kurzen Besuch auf der Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront ermdliche, und er daher seinen Freund, Parteigenossen und Brüder, gebeten habe, an seiner Stelle zu sprechen. Aber es sei ja völlig gleichgültig, wer aus dem Führerkreis der nationalsozialistischen Bewegung spreche. Denn jeder werde und könne nur dasselbe sagen, weil das, was zu sagen sei, nicht eine eingelernte Rede, sondern die Niederlage des Glaubensbekenntnisses des Nationalsozialismus darstelle.

Der Führer sprach dann in sehr eindringlichen Worten über die Volkserziehung der deutschen Nation, über das Zusammenfinden der Menschen und über den Willen zum Sozialismus und zur Volksgemeinschaft. Er betonte, daß bei der Erreichung dieses Zieles noch viele Jahre vergehen würden, weil man einmal mit menschlichen Schwächen gerechnet werden müsse und die Überwindung dieser menschlichen Schwächen eine große Erziehungsarbeit sei, die man nicht in wenigen Jahren bewältigen könne. Was in wenigen Jahren habe getan werden können, das sei getan worden. Das wüßten gerade die deutschen Arbeiter, Klassenhochmut und Klassenhaß seien überhört ganz ausgerottet, aber wohl erst die

der euzigen. Er selber ist von eurem eigenen Fleisch und Blut. (Ermüdeter Beifall.)  
Ihr müßt aber auch euer ganzes rückhaltloses Vertrauen, eure Liebe, euer ganzes Herz dem Führer darbringen, weil er es verdient und weil er es braucht. Wie oft hat er gesagt, daß er seine Kraft aus euch schöpft. Er hat dem deutschen Arbeiter, der heimatlos und wurzellos war, ein Vaterland gegeben, hat euch wieder hineingestellt in das deutsche Volk, hat euch Arbeit und Brot gegeben, euch die Heimat neu geschaffen.  
Deutscher Arbeiter! Nun denke und entscheide selbst! Einst lautete der Schlußruf: Proletariat aller Länder, vereinigt euch! Heute heißt er: Deutscher Arbeiter, Reize zu Deutschland, deinem Land der Größe, der Herrlichkeit und der Zukunft! (Ermüdeter Beifall.)

**Rangenhaltender Beifall** dankt Ministerpräsident Göring für seine Worte. Der Badenweiler Marisch klaut auf und der Führer betritt die Halle. Ein Sturm der Begeisterung erfüllt den weiten Raum und bricht von neuem los, als Dr. Ley den Führer mit den Worten willkommen heißt: „Wir grüßen den Führer! Sieg Heil!“ Der Führer betritt nun das Rednerpodium.

## Adolf Hitler an seine Arbeitskameraden

Der Führer wies zu Beginn seiner Ansprache darauf hin, daß die große Zahl der Verpflichtungen, die der Reichsparteitag nun einmal mit sich bringe, ihm nur einen kurzen Besuch auf der Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront ermdliche, und er daher seinen Freund, Parteigenossen und Brüder, gebeten habe, an seiner Stelle zu sprechen. Aber es sei ja völlig gleichgültig, wer aus dem Führerkreis der nationalsozialistischen Bewegung spreche. Denn jeder werde und könne nur dasselbe sagen, weil das, was zu sagen sei, nicht eine eingelernte Rede, sondern die Niederlage des Glaubensbekenntnisses des Nationalsozialismus darstelle.

Der Führer sprach dann in sehr eindringlichen Worten über die Volkserziehung der deutschen Nation, über das Zusammenfinden der Menschen und über den Willen zum Sozialismus und zur Volksgemeinschaft. Er betonte, daß bei der Erreichung dieses Zieles noch viele Jahre vergehen würden, weil man einmal mit menschlichen Schwächen gerechnet werden müsse und die Überwindung dieser menschlichen Schwächen eine große Erziehungsarbeit sei, die man nicht in wenigen Jahren bewältigen könne. Was in wenigen Jahren habe getan werden können, das sei getan worden. Das wüßten gerade die deutschen Arbeiter, Klassenhochmut und Klassenhaß seien überhört ganz ausgerottet, aber wohl erst die

„Der Mensch ist das Ergebnis einer jahrhundert- und jahrtausendelangen Erziehung und muß heute neu geformt werden. Wir selbst erziehen uns noch fortgesetzt. Wenn jede Generation mit dem gleichen Ernst an die Aufgaben herangeht, die hier gestellt sind, wie wir es tun, dann muß es gelingen und dann wird es auch gelingen.“ (Ermüdeter Beifall.) „Das ist der tiefste Sinn dieser großen Arbeiterorganisation. Sie soll den Klassenkampf im deutschen Volk aufheben, und sie soll der vernünftigen Erkenntnis Bahn brechen, daß Geist und Faust, Hirn und Hand, Intelligenz und Kraft nun einmal zusammengehören, weil sie sich ewig ergänzen und ergänzen müssen. Das wird gelingen, weil es gelingen muß, und weil ich an die Vernunft des deutschen Volkes glaube.“

**„Die Arbeiter sind meine Kameraden!“**  
Ich würde sicherlich nicht vor Ihnen, wenn ich nicht ein Soldat den absoluten Glauben an den Wert unseres Volkes und gerade an den der deutschen Arbeiter gewonnen hätte. Bei diesen Worten springen die Zehntausende auf und bereiten dem Führer eine nicht endenwollende, begeisterte Kundgebung. „Das sind meine Kameraden! Ich habe sie erlebt, meine Kameraden, die für Deutschland ihr Leben so oft in die Schanze geschlagen haben, und die jederzeit bereit sind, ihr Leben für ein Ideal einzusetzen. Ich habe damals aus dem Gemeinschaftsleben des Weltkrieges die Lieberzeugung gewonnen, daß alle Vorkämpfer, die man so oft gegen den deutschen Arbeiter erhoben hat, zu Unrecht erfolglos sind.“

Wir müssen nun dieses große Gemeinschaftsleben in unsere große Lebensgemeinschaft hineinbringen und jedem einzelnen die Lieberzeugung geben, daß er im Rahmen der Volksgemeinschaft unersehbar ist und seine Tätigkeit jedem einzelnen anzurechnen kommt. Das ist der letzte Sinn der Deutschen Arbeitsfront. Wenn ich den Idealismus nicht gehabt hätte, dann wäre das heutige Reich nie entstanden. Ich erwarte darum von Ihnen allen, daß Sie sich voll einsetzen und das auch die Ideale sind. Je mehr eine Führung idealistisch denkt und handelt, um so mehr wird auch das Volk mit Idealen erfüllt sein und an diese Führung glauben. Ich aber werde ewig glauben an das Ideal eines einzigen deutschen Volkes! Minutenlanges ständiges Jubel der Männer der Sitte und der Faust dankte dem Führer für seine packenden und aufreißenden Worte.

Immer wieder brausen Beifälle auf. Sie schwellen nun Orkan an, als der Führer seine Rede geschlossen hat und unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Halle verläßt. Die Jahrestagung der DAF hat eindrucksvoll unter Beweis gestellt, daß der deutsche Arbeiter in vorderer Front im Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes steht.

## Vor- und auswärts auf allen Gebieten

Dr. Ley, Staatssekretär Reinhardt und Reichsarbeitsführer Hierl legten vor dem Kongreß Rechenschaft ab

**München, 12. Sept.** Der Parteitag nahm am Samstagmorgen seinen Fortgang unter Teilnahme fast aller führenden Männer der Partei und Staat. Die Kongresshalle war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Zuhörern befanden sich heute u. a. die 30 Reichsarbeitsführer mit vielen anderen Reichsarbeitsführern sowie die Führerinnen der Reichsschule und der vier Bezirksschulen der Arbeits-

front für die weibliche Jugend. Ferner alle führenden Männer der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Unterorganisationen.

Der Stellvertreter des Führers gab zunächst dem Amtleiter Dreher-Andres das Wort, der im Auftrag des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley den Rechenschaftsbericht der Deutschen Arbeitsfront verlas.

## Die riesenhaften Leistungen der DAF

In dem Bericht gibt Dr. Ley einen mit genauen Zahlen belegten Nachweis über die Aufwärtsentwicklung, die insbesondere im abgelaufenen Jahre sehr deutlich in die Erscheinung tritt. Als Ergebnis ihrer unerwöhnlichen Tätigkeit hätten die Reichsbetriebsgemeinschaften sehr erhebliche Erfolge aufzuweisen. Während des Berichtsjahres habe das Leben der schaffenden Menschen durch die Tätigkeit der Reichsbetriebsgemeinschaften eine weitere Verbesserung und eine Erhöhung des Lebensstandards auf allen Gebieten erfahren. Der Begriff „Soldat der Arbeit“ sei zum unumstößlichen Losungswort geworden. Der schaffende Mensch werde im neuen Deutschland nicht nur geschützt, ihm werde kein Recht auf menschlich-würdige Behandlung und anständige Lebensführung gewährleistet. Die soziale Betreuung erschöpfe sich nicht nur in einigen Kollektivortsgängen, sondern das Ziel sei erst dann erfüllt, wenn jeder Betrieb nach seiner Eigenart behandelt werde.

Auf dem Gebiete der Volksgesundheit arbeiteten das Amt für Volksgesundheit in der DAF, und das Hauptamt für Volksgesundheit in der RDA, auf engste zusammen. In den vier Gaue Bayerische Ostmark, Rdn-Nachen, Oststraße und Hamburg sei mit den Reichsuntersuchungen der gesamten schaffenden Volksgenossen begonnen worden. Diese Untersuchungen würden in allen Gaue nun in die Wege geleitet. Eine starke Förderung habe der Bau von Siedlungsbetten, Eigenheimen und Wohnungen erfahren; insgesamt seien 1937 251 000 Wohnstätten durch die Tätigkeit der DAF dem schaffenden deutschen Volk dienstbar gemacht worden. Die auf allen Gebieten von der DAF erzielten Erfolge finden nicht nur die weitestgehende Beachtung der ganzen Welt, sie hätten auch im Ausland den Wunsch rege werden lassen, mit uns in Verbindung zu treten und unsere Einrichtungen näher kennen zu lernen.

Ein Erfolg dieser internationalen Arbeit sei auch das polnische Eisen- und Stahlwerk in Kattowitz, dessen praktische Auswirkungen schon sichtbar wurden.

## Eine halbe Milliarde Reinerlöse

Zur Vermögenslage der Deutschen Arbeitsfront wird angeführt, daß bis heute alle Ausgaben einschließlich der Baukosten aus den laufenden Einnahmen gedeckt worden seien. Zudem könnten noch monatlich eine Million Reichsmark zurückgelegt werden, so daß das Vermögen der Deutschen Arbeitsfront sich ständig erhöhe. Das Vermögen einschließlich des gesamten vorhandenen roten und lebendigen Inventars betrage abzüglich aller Belastungen und Abdrückungen heute nahezu eine halbe Milliarde Reichsmark, so daß bei einer Rückzahlung auf die letzten vier Jahre noch behauptet werden könne, daß aus einem bankrotten Trümmerhaufen mit völlig verlorener Finanzlage eine lebensvolle Gemeinschaft aller Schaffenden geworden sei.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley stellte anschließend unter höchstem Beifall fest, daß alle diese Erfolge der Deutschen Arbeitsfront nicht bedeuteten gegenüber dem grenzenlosen Vertrauen, das der deutsche Arbeiter dem neuen Staat, der Partei und vor allem dem Führer entgegenbringt. Der deutsche Arbeiter fühle sich mit Adolf Hitler persönlich verbunden. Dr. Ley überbrachte dem Führer die Grüße, die ihm bei seinem Besuch in den Betrieben von deutschen Arbeitern aufgetragen worden sind.

## Staatssekretär Reinhardt schildert das Aufbauprogramm

Als nächster Redner sprach Staatssekretär Reinhardt. Seine Rede war ein eindrucksvoller Rechenschaftsbericht über die großartigen Leistungen der Bewegung bei ihrer vierjährigen Aufbauarbeit. Staatssekretär Reinhardt zählte an Hand statistischer Material einige der wichtigsten Ergebnisse auf; die Arbeitslosigkeit wurde fast restlos beseitigt, die soziale und wirtschaftliche Not der deutschen Menschen ist weitgehend überwunden, über 384 Milliarden RM. wurden bisher für diesen Gesundheitsprozeß aufgebracht. Der Wohnungsmangel, der das unheilvolle Novemberfesten machte gegenüberstand, wurde energisch zu Leibe gegangen. In vier Jahren wurden nicht weniger als 1 118 000 neue Wohnungen errichtet, während in vielen Ländern die Bauaktivität ständig zurückgeht.

schalt und zur Erhöhung der Finanzkraft des Staates geführt. Allein die Zahl der gewerblichen Betriebe ist in den letzten Jahren um fast rund 50 000 gestiegen. Trotz dieser gewaltigen finanziellen Leistungen, so stellte Staatssekretär Reinhardt weiter fest, ist der Haushalt des Reiches im Gleichgewicht geblieben und wird es auch weiterhin bleiben.

## Vollkommen auf die Hälfte erhöht!

Einmal der sichtbarsten Zeichen der erfolgreichen Arbeit der nationalsozialistischen Staatsführung ist, so stellte Staatssekretär Reinhardt dann im weiteren Verlauf seiner Rede fest, die Erhöhung des deutschen Volkseinkommens in vier Jahren um die Hälfte. Der nationalsozialistische Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit hat zur Wiedereröffnung hunderttausender und zur Schließung neuer Betriebe, zur Vermehrung und Verbesserung der volkswirtschaftlichen und kulturellen Werte, zur Steigerung der Leistungskraft der gesamten deutschen Volkswirt-

## Zielbewusste Bevölkerungspolitik

Hand in Hand mit dieser erfolgreichen Wirtschaftspolitik ging eine planvolle und zielbewusste Bevölkerungspolitik. Durch einmalige und laufende Kinderbeihilfen wurde den kinderreichen Familien in jeder Hinsicht geholfen. Reinhardt kündigte in diesem Zusammenhang eine neue Verordnung an, durch die der Kreis der Beihilferechtigten noch sehr stark erweitert wird. Ebenso werden mit Wirkung vom 1. Oktober, wie der Redner ebenfalls anführte, die Bedingungen zur Gewährung von Ehehandbatterien bedeutend eingeschränkt, so daß vor allem in der Frage der Rückzahlung der Darlehen eine große Erleichterung eintritt. Zusammenfassend stellte Reinhardt unter dem beifälligen Beifall seiner Zuhörer fest, daß alle volkswirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen zur Erfüllung des zweiten Vierjahresplanes des Führers vorhanden sind. Reinhardt schloß mit einem Appell an alle, bei diesem Werk ihre Pflicht zu tun.



Reichsarbeitsführer und Reichsleiter Dietrich erhaltete als letzter Redner des Tages den Reichsarbeitsführer über die materielle Arbeitsleistung und den wirtschaftlichen Einsatz des Reichsarbeitsdiensts im letzten Jahre. In seiner Rede gab er zunächst einen Überblick über die Arbeitsleistungen des Reichsarbeitsdiensts im Haushaltsjahr 1934/35, in dem mit reichem Zahlenmaterial gezeigt wurde, auf wievielen verschiedenen Gebieten der Reichsarbeitsdienst erfolgreich zum Nutzen der Heimat beigetragen wurde. So konnten zum Beispiel 37.000 Hektar Bauernland regelmäßigen Hochwasserüberflutungen entzogen werden, umfangreiche Umlegungsmassnahmen, Rodungen usw. wurden durchgeführt, so daß allein durch die Handeslandarbeiten ein jährlich wiederkehrender Mehrertrag erzielt wurde, der für die Ernährung von rund 50.000 Volksgenossen ausreicht. Dazu kommt die Anlage von Siedlungsstellen, umfangreiche Hilfe bei Katastrophen und die sehr bedeutende Grenznothilfe.

**Reichsarbeitsdienst ist wirtschaftlich**  
Der Überblick über diese Arbeitsleistungen, so erklärte Reichsleiter Dietrich, beweist erneut, daß der Reichsarbeitsdienst auch rein wirtschaftlich gesehen, was an sich durchaus falsch wäre, keine unproduktive Einrichtung ist, sondern daß das vom Staat in diese Einrichtung gesteckte Kapital sich auch wirtschaftlich gut verzinst und amortisiert. Damit erwähnte Reichsleiter Dietrich einen Grund, auf dem seine ganze Rede aufgebaut war: Der Reichsarbeitsdienst hat in erster Linie eine Erziehungsaufgabe, und diesen erzieherischen Grundgedanken sind alle anderen untergeordnet. Geringfügig und unter keinem Besah hoh aber, wie notwendig die Durchführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht auch für die weibliche Jugend sei, namentlich für die aus den großen Städten, wobei man auch nicht die innerpolitische Bedeutung der Arbeitslager der weiblichen Jugend vergessen dürfe, denn in ihnen werde praktisch angewandter Nationalsozialismus vorgelebt und von dort aus in die Familien hineingetragen.

**Jährlich wird das Unkraut ausgerottet!**  
Nebenher mußte die allgemeine Arbeitsdienstpflicht so selbstverständlich werden, wie etwa die Schulpflicht und die Wehrpflicht, denn wie jedes Jahr von neuem der Gärtnere das Unkraut ausgerottet müsse, so müsse durch den Arbeitsdienst in jedem Jahr von neuem das Unkraut des Klassenkampfes und der materiellistischen Arbeitsauffassung ausgerottet werden. Mit großer Bestimmtheit schloß der Redner, daß gerade die Ausnahmestellung die Voraussetzung der Volkserziehung und Volkserziehung die Voraussetzung der Arbeitsdienstpflicht sei. Entscheidend für die Lösung des Problems der Arbeitsdienstpflicht sei es gewesen, daß die Arbeitsdienstpflichtigen sich als Soldaten der Arbeit im Ehrenamt für ihre Volk fühlen, und wenn der Dienst auch hart und streng sei, so seien alle Arbeitsmänner doch mit Freuden bei ihrer Sache, wo sie ihren Sinn und Zweck einsehen gelernt hätten.

Wie ein scharfer treuer Dolch schneide sich eher totschlagen als in den seiner Bewandlung anerkennenden Hof einbringen läßt", rief der Reichsarbeitsführer unter der begeisterten Zustimmung der Kongressteilnehmer aus. "So stelle ich mich vor die Anstandsarbeit dieser irdischen Grundbesitzer nationalsozialistischen Arbeitsdienstes". Der überaus starke Beifall, der dem Reichsarbeitsführer guttelt wurde, zeigte wieder einmal, wie außerordentlich hoch die Leistungen der Arbeitsmänner vom deutschen Volk eingeschätzt werden. Der Parteitag trat darauf am Montag vertag.

**Das Diplomatische Korps bei Rudolf Hess**  
Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, lud die auf dem Reichsparteitag anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger der fremden Mächte zu einem Essen auf die Rärnberger Burg, zu dem deutschseits die Reichsleiter der NSDAP, der Reichsaußenminister und andere führende Männer des nationalsozialistischen Deutschlands erschienen waren.

### In Oberbayern schnell!

München, 12. Sept. Im Alpengebiet und Alpenvorland hat es seit Donnerstagmorgenmittag 60 Stunden lang fast ununterbrochen geregnet. Verbunden damit war ein starker Temperaturrückgang der kalten Luft bis zu 16 Grad betrug. Auf der Zugspitze stand das Thermometer am Samstag bis auf acht Grad unter Null. Da die Niederschläge auf den mittleren Lagen als Schnee niedergingen und an den vorangegangenen Tagen trockenes Wetter herrschte, hat das Ansteigen der Flüsse keine größeren Formen angenommen. Im Gebirge ist in einer Höhe von 1500 Metern eine ziemlich geschlossene Schneedecke zu verzeichnen.

### Gäste bei den Wehrmachtmanövern

Berlin, 12. Sept. Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall v. Blomberg, hat in Erwiderung der in diesem Jahre in Großbritannien, Italien und Ungarn genossenen Gastfreundschaft führende militärische Persönlichkeiten dieser Staaten zur Teilnahme an den Wehrmachtmanövern, die in diesem Monat in Regensburg und Pommern stattfinden, eingeladen. Der Einladung werden folgende hohe Offiziere folgen: Großbritannien: Feldmarschall Sir Cyril Deverell, Chef des Reichsgeneralkstabs, General Ironside, Kommandierender General, Luftmarschall Sir Arthur Conquer, Kommandeur der Wehrmachtsakademie, Italien: Marschall Badoglio, Generalkstabschef der Wehrmacht, General Variani, Unterstaatssekretär und Chef des Generalkstabs des Heeres, Flottenadmiral Cavagnari, Unterstaatssekretär und Chef des Generalkstabs der Kriegsmarine, General Valle, Unterstaatssekretär und Chef des Generalkstabs der Luftwaffe, General Russo, Stabschef der faschistischen Miliz, Ungarn: General der Infanterie Róder, Honvedminister, General der Infanterie Vitéz Sombi, Oberbefehlshaber der Honved, Feldmarschall-Leutnant Vitéz v. Rák, Chef des Generalkstabs der Honved.

Um einen kriegsmäßigen Verlauf sicherzustellen und Unfällen bei der Zivilbevölkerung und Truppe vorzubeugen, sind von der Manöverleitung umfangreiche Absperremaßnahmen und eine scharfe Verkehrsregelung im Manövergebiet vorgegeben. Sie werden durch Randverpolizei, aus Gendarmen und Polizei bestehend, durchgeführt.

### Große französische Herbstmanöver

Eigenbericht der NS-Pressen  
gl. Paris, 12. Sept. Zu den bevorstehenden französischen Herbstmanövern, die in der Normandie stattfinden, sind 450.000 Mann zusammengezogen. Es ist seit Jahren das erste Mal, daß Manöver in diesem Umfang stattfinden. Das 11. Armeekorps, das die rote Partei darstellt, ist auf Kriegsmäße gebracht und durch Tanks und Flugzeuge ergänzt worden. Die 5. Division dieses Armeekorps ist völlig mechanisiert. Das 10. Armeekorps stellt als blaue Partei den Verteidiger dar und hat die Aufgabe, den Vormarsch des Angreifers zu hemmen und ihn nach Möglichkeit in Richtung auf die Küste zurückzuwerfen. Im Verlauf der Manöver werden 4000 Fahrzeuge eingesetzt werden. Erstmals nimmt an ihnen auch ein Bataillon motorisierter Maschinengewehrtruppen teil. General Héring, der die Manöver leitet, hat beschlossen, den Befehlshabern der beiden Parteien bei ihren

Operationen volle Handlungsfreiheit zu lassen, um den Ablauf der Manöver nach Möglichkeit dem Ernstfall anzupassen. Chef der Stabschefs ist General de Bannurien, der Gouverneur der Höheren Kriegsschule, der allein befugt ist, den Abbruch von Manövern anzuordnen, die er für taktisch verfehlt hält. Die Manöver finden in Anwesenheit des Kriegsministers Daladier und des Chefs des Generalkstabs, General Gamelin, statt. Weiter wird den Manövern Luft Cooper, der englische Marineminister und Feldmarschall Sir Cyril Deverell, Chef des britischen Generalkstabs, beiwohnen.

### Töbliche „Grammophonplatten“

Paris, 12. Sept. Am Samstag, kurz nach 22 Uhr, erfolgte ungefähr gleichzeitig je eine Explosion in den Räumen des französischen Allgemeinen Arbeitgeberverbandes in der Rue de Valenciennes und in den Räumen des Verbandes der Pariser Metallindustrie in der Rue de Valenciennes. Es handelt sich um Sprengstoffanschläge. Der Schaden ist außerordentlich groß. Zwei Polizeibeamte, die vor dem Gebäude des Arbeitgeberverbandes Wache hielten, liegen unter den Trümmern begraben. Man befürchtet, daß es noch weitere Opfer gegeben hat, da nach Aussagen eines Fußgängers im Augenblick der Explosion einige Personen an dem Gebäude vorübergingen.

Bisher wurde lediglich bekannt, daß am Samstag gegen 18 Uhr bei den Führern der beiden Gebäude je zwei Pakete abgegeben worden sind mit der Bemerkung, daß es sich um Grammophonplatten handele. Man ist der Meinung, daß die Attentate, die gerade in dem Augenblick erfolgten, wo wieder eine gewisse Spannung zwischen den Gewerkschaften und den Unternehmerverbänden besteht, auch die politische Lage erschweren können.

### Zwei englische Diplomaten verunglückt

London, 11. September. Wie die englische Presse meldet, sind am Freitag zwei englische Diplomaten bei einem Kraftwagenunfall in der Nähe von Athen ums Leben gekommen. Die Opfer des Unfalls sind der britische Geschäftsträger in Athen, Patrick Roberts, und der englische Vizekonsul in Bagdad, Trappan.

### Japanischer Durchbruchversuch

Schanghai, 12. Sept. Drei Wochen nach der Landung der japanischen Armeetruppen im Raum von Schanghai sind die japanischen Vorbereitungen jetzt so weit gediehen, daß Durchbruchversuche gegenüber Stützpunkt durch die chinesischen Linien auf einer Strecke von rund 5 Kilometer mit dem Mittelpunkt Yanghang (nordwestlich von Schanghai) begonnen, die am Sonntag zur Befreiung von Yanghang führten. Die japanischen Truppen konnten dann noch einen Kilometer westlich über Yanghang hinaus auf der Straße nach Kiangang vorgeschoben werden. Das japanische Ziel ist das Zurückdrängen des Gegners auf die Zwischenverteidigungsstellung Linho-Lotien-Kiangang-Tschang-Kiamwan bis zur Grenze der Niederlande. Die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, daß die japanischen Truppen die Stadt Raifang südlich von Tientsin befreit hätten.

## Schwäbische Chronik

Dr. Heinz Otto Burger, der seit zwei Jahren als Dozent für deutsche Philosophie an der Universität Tübingen wirkt, wurde vom Senat der freien Stadt Tübingen mit der Vertretung der Professur für deutsche Sprache und Literatur an der Technischen Hochschule in Danzig ab 1. Oktober 1937 beauftragt. Dozent Dr. Burger war Studienassessor in Neustadt, Mährischer Landeshauptmann in Stuttgart, sowie Lektor an der Universität Bologna.

Der Gärtner Karl Englert in Reigheim, Kreis Reckersulm, konnte von seinen Birnbäumen eine ganze Anzahl von Früchten ernten, die ein volles Pfund und darüber wogen.

### Der 1937er - ein guter Tropfen

Heilbronn, 11. Sept. Durch die letzten Niederschläge haben sich die Trauben im Heilbronner Weinbaugebiet weiter günstig entwickelt. Burgunder-, Schwarzriesling-, Giesener und Portugiesertrauben zeigen bereits einen schönen Reifegrad. Schon jetzt läßt sich allerdings mit Bestimmtheit sagen, daß die Ertragsmenge nicht die vorjährige erreichen wird. Aber die Qualität des 1937er verspricht auszugehen zu werden. Die noch lagernden 1936er Weine fanden guten Absatz, der sich durch die Patenwoche noch verstärken dürfte.

### Wenn man keine Zeitung liest...

Ellwangen, 12. Sept. Die Bauern Kaver P. von Krähmann und Josef R. von der Eiberger Sägmühle standen vor dem Amtsgericht wegen Vergehens gegen das Gesetz zur Förderung der Tierzucht, weil sie ihre Kühe zu einem nicht gekörten Fahren gestählt hatten. Ausrede war, man lese keine Zeitung und wisse daher nichts von dem Verbot. Geldstrafen von 20 und 40 RM. befohlen die beiden, daß es für sie billiger und vorteilhafter gewesen wäre, doch eine Zeitung zu lesen.

### Falsch eingestiegen

Vor dem Wälder Amtsgericht stand ein 36-jähriger Mann aus Worms, der, als er vor einiger Zeit in Götting beschäftigt war, nachlässigerweise in das Fenster einer jungen Witwe einsteigen wollte, um, wie er sich ausdrückte, dort einen Blumenstrauß abzugeben und wegen einer Mitteilung nachzufragen (?!). Der hährische Rheinländer hatte das Pech, das Haus zu betreten. So war er in das Schlafzimmer eines ledigen Mannes geraten, der ihn schleunigst zum Hofe veranlaßte. Beide, der überausend beachtete Mann und die später belästigte junge Witwe, erlittenen Anstoß wegen Hausfriedensbruch. Das Wälder Amtsgericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen.

### Das Haus gefiel ihm nicht mehr

Beim Brand einer Scheune in Jöbingen, Kr. Ellwangen, hielt ein 62-jähriger Bauer die Feuerwehrröhre vom Dach ab, wodurch das danebenstehende Wohnhaus in Gefahr geriet. Da dieses Haus nicht mehr schützte, meinte der Bauer J. G., man möge es auch abbrennen lassen, da es ja doch nicht mehr viel wert sei. G. war nun kühnlich bemüht, seinen beim Löschen mithelfenden Sohn zu bestimmen, er möge statt auf das Wohnhaus auf einen benachbarten Stall springen. Für dieses Verhalten verurteilte ihn das Amtsgericht Ellwangen zu einer Geldstrafe von 25 RM.

## Glück muß man haben

München: Jungmännchen von Hubert Kroll

Recherbericht durch Verlagsanstalt Lang, München

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Als der Kommerzienrat gehen wollte, sah er auf Theas Schreibtisch die braune Kastanie glänzen, die ihr damals im Hofgarten vor die Füße gerollt war.

„Abergläubisch auch?“  
„Nein“, sagte Thea. „Aber diese Kastanie hat mir wirklich Glück gebracht!“

Thea war nach diesem Zwischenfall voll einer unbändigen Freude. Nun ging die Arbeit nochmal so schnell. Korn, der immer wieder die fertigen Teile begutachtet, ist über das Tempo des Fortschritts immer wieder aufs eifrigste erstaunt.

„Seien Sie doch nicht unvernünftig, Kind! Sie arbeiten ja wie ein Pferd, wie ein junges und dummes, das noch nicht weiß, daß alle Arbeit tagtäglich sich erneuert.“

„Arbeit, ja! Ihre Manuskripte, meine Briefe und zu Hause die Arbeit am Kochtopf, das wiederholt sich immer und das wächst täglich nach. Aber mein Drama, mein Lustspiel, das nenne ich nicht arbeiten, das nenne ich schaffen. Das ist keine Arbeit, das ist eine Schöpfung, eine einmalige und eine unendlich beglückende.“

Theas Augen blühten, wenn sie solche Worte sprach. Und Dr. Korn sieht das junge Mädchen, das unter seinen Augen so leicht und sicher in seinen Beruf hineinwächst, zuweilen mit festsam forschenden Augen an.

„Ist wirklich nur diese Fröhlichkeit in ihr, diese leicht feghafte Art des Schaffens, dieses über dem Leben Stehen und das Leben Beherrschen?“

Er hat es einmal ausgesprochen, daß für ihn das Schaffen aus Eigenem keinen leichten Sieg bedeute, sondern ein

mühseliges Ringen, ein schmerzhaftes Kämpfen.  
„Ich armer Kerl bin unter einem anderen Stern geboren als Sie!“

„Man muß an seinen Glückstern glauben!“ hatte Thea damals geantwortet und war zu einem anderen Thema übergesprungen. Menschen, die von ihrem eigenen Pech überzeugt sind, waren ihr auf die Dauer nicht sympathisch.

„Der Dr. Korn ist zu geistreich, um klug zu sein!“ hatte sie einmal ihrem Chef erklärt.  
Und der hatte sie geärgert, indem er entgegnete: „Diese Weisheit ist Ihnen anscheinend in der Brenneifel ausgegangen!“

Seitdem war Thea ein wenig vorsichtiger geworden. Sie konnte den Doktor als Berater nicht entbehren, unter seinen kritischen Fragen und Bedenken wuchs förmlich ihre Kraft des Eindringens und Gehaltens. Aber sie verstand ihn nicht, wenn er nach dem Warum des Warum und nach den Wurzeln aller Gründe fragte. Ihre letzte und immer entscheidende Waffe war ein fröhliches Lachen und die Erklärung, daß man das Leben eben nehmen müsse, wie das Leben eben sei.

Ihr selbst scheint das Leben eine glatte, gute Straße, die unter einer fröhlichen Sonne durch eine heitere Landschaft zieht.

„Selten, daß ihr ein Ahnen aufget, daß man zu Hause sich um sie sorgt, daß ein Dr. Korn sie beneidet und daß Peters Herz an einer Wunde leidet, die ihm bitter weh tut und schmerzt.“

So wenig wissen die Menschen voneinander.

Hermas Hochzeitstag rückt näher und näher. Im Sportklub waren die beiden Freundinnen noch manchen Abend zusammen gewesen. Im Training lebte die alte Rivalität und Freude am Kampf wieder auf. Da standen sie wieder, diese schmalen, krausen Gestalten und warfen, nachdem sie ihre Körper freigelassen und geturnt hatten, die Speere in gleicher Bahn hinaus ins Ziel. Und dann schossen Thea

und Herma mit heftigem Sprung in tollem Lauf hinterher. Diese Freude an der eigenen Kraft war wie ein Rausch, der viele Hemmungen beseitigt. Im Ziel, bei den Speeren im Sand stolperten beide einmal und lagen sich lachend im Arm. Sie blieben liegen.

„Du, Herma?“  
Thea fragt und ihre Atem jagt.

„Hast du eigentlich keine Angst?“

„Angst? Wovor?“

„Nun — wegen der Hochzeit?“

„Ja, nein! Ich hab' ihn ja lieb!“

Thea schweigt. Dann springt sie auf:

„Komm, noch einmal!“

Sie laufen, die Speere in der gehobenen Rechten, langsam und gestrafft zum Abwurf zurück.

Später standen sie nebeneinander unter den Duscheln. Herma hatte von ihrem Bräutigam gesprochen und ihrer Zukunft und dann plötzlich von Peter.

„Aber Peter ist doch ganz was anderes. Das kann man doch nicht vergleichen“, sagte Thea.

„Warum nicht?“

„Peter, das ist wie ein Stück von mir selbst. Das ist etwas Bekanntes, ganz Vertrautes, das ist ein Teil meiner Jugend.“

„Ist das denn nicht gut?“

„Aber natürlich ist das gut, ist das herrlich. In gut sogar, zu klar und zu einfach. Liebe ist doch ganz was anderes!“

„Und was meinst du, was Liebe ist?“  
Thea sann vor sich hin.

„Ich weiß“, spricht sie ganz langsam, „daß ich Angst haben möchte! Angst und Respekt und doch wieder eine gewaltige Sehnsucht. Ich weiß nicht, ob ich es jemals kennenlernen werde, denn ich glaube, daß meine Angst größer ist als meine Sehnsucht. Man kann es ja nicht wollen. Es muß kommen wie ein Schicksal!“

„Es wird kommen!“

(Fortsetzung folgt.)



## Wer bezahlt Wehrsteuer?

Wehrsteuer zum erstenmal auf der Steuerkarte bemerkt

Auf den Steuerkarten, die für das Jahr 1938 ausgegeben werden, erscheint zum erstenmal auch die Wehrsteuer. Auf Grund des Gesetzes sind im Kalenderjahr 1938 nur die männlichen deutschen Staatsangehörigen wehrsteuerpflichtig, die in den Jahren 1914 bis 1917 geboren sind und ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Inland haben. Sie sind aber abgesehen von einem etwa vorliegenden Steuerbefreiungsgrund nur dann wehrsteuerpflichtig, wenn bei ihnen bis zum 11. Oktober 1937 eine endgültige Entscheidung darüber getroffen ist, daß sie nicht zur Erfüllung der zweijährigen aktiven Dienstpflicht herangezogen werden. Ob eine endgültige Entscheidung in diesem Sinne vorliegt, wird den Angaben entnommen werden, die von den männlichen Arbeitnehmern der Geburtsjahrgänge 1914 bis 1917 bei der Personenstandsaufnahme am 11. Oktober 1937 in der Haushaltliste über ihre Wehrdienstverhältnisse gemacht worden sind.

## Nicht zuviel Papier!

Ueber die Lage im Papierfach hat kürzlich der Leiter der Fachuntergruppe Papierverarbeitung der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler auf einer Beiratsitzung dieser Gruppe ausführliche Mitteilungen gemacht. Wie sich aus dem Bericht der „Papier-Welt“ ergibt, hat er dabei u. a. festgestellt, daß eine der Ursachen für die starke Beanspruchung des Papiermarktes in dem noch immer zu beobachtenden übermäßigen Verbrauch von Verpackungsmaterialien liegt. Als Beispiele wurden genannt: besondere Klein- und Kleinstpackungen für geringe Warenmengen, übermäßiges Belegen von Prospekten und Broschüren, das doppelte Verpacken.

## Aus der Kreisstadt Neuenbürg

### Sonntagsrückblick

Der gestrige Sonntag hat uns erbarmanngelass in die rauhe Wirklichkeit verkehrt, sein Wetter hand in den Fäden des Herbstes, der Volllang der Trennung vom Sommer war brutal, hart, nass, neblig, regnerisch, dazwischen hinein wieder blauer Himmel, aber der zügige Talwind nahm das bösen Wärme der neulenden Sonne über die rauschenden Höhen. Mächtig hört man des einziehenden Herbstes Flügelschlag rauschen und sein kurzer Kampf mit den Hochzählern des Sommers ist bereits zum unbestrittenen Siege geworden. Zum ersten Male ist gestern wieder in so mancher Stube der Ofen aus seinem langen Traume gerissen und zum angenehmen Wärmepender gar „feuerlich“ eingeschaltet worden. Unentwegt haben sich aber trotzdem hinausgewagt in die freie Natur und sind dabei doch noch auf ihre Rechnung gekommen, zumal dann am Nachmittag der Himmel die kritischen Stunden wieder aufzumachen schien. Aber im allgemeinen konnte der Verkehr des gestrigen Sonntags zu Fuß und per Auto nur einen Teil der Stärke erreichen, der uns in den vergangenen Sommermonaten zur Gewohnheit geworden war. Auffallend früh brach die Nacht herein. Ein kühlendes Wolkenmeer zog den Vorhang über die Bühne eines echt herbstlichen Sonntages lautlos zu. Das Fremdenverkehrsgewerbe war mäßig beschäftigt und die fehlenden AdA-Urlauber müssen wir jetzt umso mehr auch im Straßenbild unseres gastfreundlichen Städtchens. Wir sind jetzt wieder mehr oder weniger auf uns selber angewiesen. Aus dieser Erwägung heraus hat wohl auch die Vereinsleitung des Gesangsvereins Liederkreis-Freundschaft den längst fälligen Familienabend in die Zeit verlegt, in der sonst weiter nichts los ist, und gestern Abend war der richtige Zeitpunkt, in den lässlichen Sonntag noch etwas Wärme zu tragen. Die Veranstaltung im Wägen war sehr gut besucht, auch von Nichtmitgliedern, denn, wo Gesang ist, läßt man sich fröhlich nieder, böse Menschen haben keine Lieder. So haben wir im Stübchen dem Sonntag doch noch ein paar schöne Stunden abgerungen, deren Harmonie und Liebesklang weiterklingen wird in das Gedächtnis des Abtages.

### Befreiung von Rundfunkgebühren

Von der Zahlung der Rundfunkgebühren können durch Antrag auf den vorgeschriebenen Formdrucken befreit werden:

Bedürftige Volksgenossen, die aus öffentlichen Mitteln laufend unterstützt werden, soweit sie nicht in Wohnungsgemeinschaft mit Personen leben, die zur Zahlung von Rundfunkgebühren imstande sind. Als aus öffentlichen Mitteln unterstützt gelten: Empfänger öffentlicher Fürsorge (sowohl allgemeiner als gehobener Fürsorge), Empfänger von Arbeitslosen- und Arbeitsunterstützung, Unfallrentenempfänger nach dem Reichsverfallengesetz;

Bedürftige Volksgenossen, deren Einkom-

men den Höchstbetrag der öffentlichen Fürsorge nicht übersteigt, soweit sie nicht in Wohnungsgemeinschaft mit Personen leben, die zur Zahlung der Rundfunkgebühren imstande sind.

Kinderreiche Volksgenossen (Familien mit 3, Witwen mit 2 oder mehr unterhaltsberechtigten Kindern), wenn ihr Einkommen den doppelten Höchstbetrag der gehobenen Fürsorge nicht übersteigt.

Volksgenossen, die die Befreiung von Rundfunkgebühren wünschen, müssen dies bei der zuständigen Kreisfürsorgebehörde schriftlich beantragen. Hierbei haben die Antragsteller nachzuweisen, daß die Voraussetzungen für die Gebührenerbefreiung auf sie zutreffen.

## Aus der Badestadt Wildbad

**Wochenrückblick.** Des schlechten Wetters wegen konnte das angekündigte Kinderfest nicht abgehalten werden. Wie verlautet, wird die Veranstaltung im Laufe der Woche an einem mit Sonnenschein gesegneten Tage stattfinden. — Am Samstagabend fand der letzte große Tanzabend unter Leitung des Tanzpaars Grete und Rolf Sönger statt. Mit diesem Abend war eine kleine Kurhaus-Belebung verbunden, die viele Besucher und Zuschauer herbeilockte. Das ganze Gebäude und der Wandelgang waren mit roten Lampen und Rändern beleuchtet, durch die die Umrisse und Linien des Kirchbaues wunderbar hervortraten. — Der Sonntag begann kalt und neblig, leitete die Sonne aus den Wolken. Erst gegen Abend lüfte das Wetter sich auf und ein blauer Himmel spannte sich über unser Tal. Der Verkehr war dementsprechend nicht so stark wie am Vortage; auf den Straßen und Plätzen warteten aber trotzdem eine ganze Anzahl Kraftwagen. Kleine Spaziergänge wurden ebenfalls unternommen. Das Ziel vieler, namentlich der Jugend, war der Sportplatz, wo das Kinderfest am Samstag hätte stattfinden sollen. Rausch und Schießbude bildeten den Anziehungspunkt. Manche hatten aus dem Baulplatz des künftigen Fliegerlazarett, bei der Hochweide gelegen, einen Besuch ab. Sie konnten feststellen, daß fleißig gearbeitet wird. Große Erdbewegungen sind anzuführen, ehe mit dem eigentlichen Bau begonnen wird. Aus Abfliegungen ersieht man auch den Lauf der Straße, die einmal zum Fliegerlazarett in der Verlängerung der Wagnerstraße führen wird. — In der angenehmen durchwärmten neuen Tennishalle fanden bei gutem Besuch die Konzerte des Städtischen Kurorchesters statt. — Zwei Trauernachrichten durchschritten am Sonntag Abend und Sonntag morgen unsere Stadt. Im Alter von erst 35 Jahren starb Schlossermeister Fritz Krauß, eine in allen Kreisen beliebte und geschätzte Persönlichkeit. Durch seine Garage und Tankstelle in der Wilhelmstraße war der Verkehr auch weiterhin bekannt. Ebenfalls gestorben ist Frau Schlegel, Ehefrau des Postkassiers J. A. Unermüdlich pflegte die nun Dahingegangene ihren schon viele Jahre toten Mann.

## Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Der Sonntag, Nahltag und neblig begann der gestrige Sonntag. Man blieb bei dem unfreundlichen Wetter des Vormittags gern daheim, und manche Hausfrau hat im Ofen ein wärmendes Feuer angezündet. Im Dorf herrschte wenig Verkehr. Nach dem Regen des Mittags aber heilte sich der Himmel auf; sogar die Sonne wagte sich hervor, und am Spätnachmittag unternahm viele deshalb noch einen kleinen Spaziergang, um ein wenig an die frische Luft zu kommen. — Der Turnverein war bei seinem Handballspiel vom Reich verfolgt. Wenn Durack auch verdient gewann, so entsprach doch das Ergebnis von 10:2 Toren nicht ganz dem Spielverlauf. — Mehr Glück hatte die erste Elf unseres Fußballklubs, die in Breiten mit mehreren Ersatzleuten antreten mußte und trotzdem bei einem Sieg von 5:1 Toren beide Punkte für sich buchen durfte.

Der Sängerbund ehrt verdiente Sänger. Am Samstagabend erivente der Sängerbund seinen 3. Jt. erkrankten Sänger Max Stahl sowie den langjährigen verdienten Sänger Karl Bessinger durch Ständchen. Auch dem 81jährigen Emieren Friedrich Delschläger, Mit Löwenwirt, galt der Vortrag gut gesungener Lieder.

## Mit „NSD“ zum Budeberg

Am 3. Oktober feiert ganz Deutschland das Erntedankfest. Der große Staatsakt, in dessen Mittelpunkt die Rede des Führers steht, findet wie in den vergangenen Jahren auf dem Budeberg statt. Eine großangelegte militärische Übung geht dem Staatsakt voraus. Diese Übung wird an Größe alle bisherigen übertreffen. Im Anschluß an diese militärische Vorführung wird der feierliche Staatsakt durch einen Sängerkor von 15 000 deutschen Sängern eingeleitet. Im

Rahmenprogramm zum Staatsakt werden außer diesem Sängerkor noch zehn vereinigte Regimentkapellen der Wehrmacht mit.

Aus Anlaß dieses für Stadt und Land gleich bedeutenden Festes führt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen Sonderzug zum Budeberg durch. Dieser Sonderzug verläßt am Abend des 2. Oktober Stuttgart und trifft am Vormittag des 3. Oktobers in der Nähe des Budebergs ein. Nach Abschluß des Festaktes auf dem Budeberg verlassen die Sonderzugsteilnehmer per Bahn den Festplatz und fahren am gleichen Abend nach Bad Lippspringe bei Bielefeld, wo sie übernachten werden. Am anderen Vormittag, also am 4. Oktober, geht die Fahrt nach Düsseldorf weiter, wo den Sonderzugsteilnehmern Gelegenheit geboten wird, die große Ausstellung „Schaffendes Volk“ zu besichtigen. Der Sonderzug verläßt am 6. Oktober, vormittags, Düsseldorf, so daß die Teilnehmer insgesamt 1½ Tage in Düsseldorf verweilen können. Der Sonderzug trifft am Abend des 6. Oktobers wieder in Stuttgart ein. — Die ganze Fahrt kostet eigentl. Ueberrassungen und einem Nachtessen 25,10 RM. Anmeldungen nehmen die örtlichen Dienststellen von „Kraft durch Freude“, sowie die Ortsbauernschaften entgegen. Es empfiehlt sich, die Anmeldung baldmöglichst vorzunehmen.

## Meer Sand- und Unterhaltungsmusik im Reichsfestender Stuttgart

Ein lang geheimer Wunsch ist endlich in Erfüllung gegangen: Der Reichsfestender Stuttgart hat seinem Reinen Funkorchesters ein neues Gesicht oder besser gesagt „neue Gesichter“ gegeben, um von nun an auch gute deutsche Tanzmusik und moderne Unterhaltungsmusik in erhöhtem Maße zu pflegen. Die neuen Mitglieder des Reinen Funkorchesters sind erstklassige Solisten, Meister ihres Instrumentes und waren vorher größtenteils bei anerkannten, ausgezeichneten deutschen Tanz- und Unterhaltungskapellen tätig. 16 Künstler umfaßt dieser Klangkörper; die Leitung hat wie bisher Kapellmeister Willi Dora. Das neue Reine Funkorchesters stellt sich den Hörern des Reichsfestes Stuttgart am Sonntag, 12. September, um 10:30 Uhr bei der Sendung „Fröhliche Morgenmusik“ vor.

## Sonntagsrückfahrkarten beim Volksfest Stuttgart, 9. September.

Während des Cannstatter Volksfestes wird die Reichsbahndirektion Stuttgart nach Stuttgart-Hbf. und Stuttgart-Bad Cannstatt zum erstmaligen Sonntagsrückfahrkarten an allen Tagen (also vom 18.—27. September) ausgeben. Die Sonntagsrückfahrkarten gelten über das Volksfest wie folgt: An den beiden Volksfest-Sonntagen, 19. und 20. September, von allen Bahnhöfen des Reichsbahndirektionsbezirks Stuttgart, die in Birkelberg und Holzgerlingen liegen, mit Gültigkeit je zur Hinfahrt von Samstag, 18. bzw. 25. September, 0 Uhr an und am Sonntag, 19. bzw. 26. September; zur Rückfahrt von Samstag, 18. September, 12 Uhr, bis Montag, 20. September, 24 Uhr, und von Samstag, 25. September, 12 Uhr, bis Montag, 27. September, 24 Uhr; an den übrigen Werktagen von allen Bahnhöfen des Reichsbahndirektionsbezirks Stuttgart im Umkreis von 75 Kilometer um Stuttgart, mit Gültigkeit je zur Hinfahrt von 0 bis 24 Uhr, zur Rückfahrt von 0 Uhr des Ausgabetales der Karte bis 3 Uhr des auf den Ausgabetales folgenden Tages (3 Uhr Ende der Rückfahrt).

## Aus Pforzheim

Von unserem U-Berichterstatter Stadttheater Pforzheim.

### Morgenfeier zur Eröffnung der 2. Spielzeit.

Am Sonntag vormittag stellten sich die neuen Mitglieder des Stadttheaters bei einer Morgenfeier vor. Kapellmeister Hans Leger dirigierte Kapellchor und Orchester. „Die vier Menschenalter“ und sein kleines Orchester spielte das Werkchen mit vollkommener Wiedergabe. Intendant Franz Otto würdigte die Bedeutung des Theaters im Dritten Reich und appellierte an die Jugend für den Besuch des Theaters. Er richtete an Jugendbühnen und Elternschaft die Mahnung, unsere aufgeschlossene Jugend für das Kunstwerk der Bühne zu räumen. Der Intendant sprach von seinem Theater als die lebendigsten Beziehungen zwischen Kunst und Volk und dankte dem Oberbürgermeister für die Unterstützung der Stadtverwaltung gegenüber dem Stadttheater. Die Ansprache schloß mit den Rationalisierungen. Das Programm betonte sich in der Hauptsache auf der großen gefanglichen Linie. Es war der künstlerische Ausdruck unserer Zeit, geschöpft aus bekannten Opern und Operetten mit ihren ohngefährlichen Melodien. Die neuen Mitglieder der Oper und Operette hinterließen gefanglich die besten Eindrücke. Besonders bei den weiblichen Kräften kam die ganze Schönheit der umfangreichen kräftigen Stimmen, aber auch die reizvolle Schönheit der Einzelpersonen selbst ins beste Licht. Was wir am Sonntag hörten, eröffnet die besten Aussichten auf Leistung. In einem Auschnitt aus Shakespeares „Hamlet“ zeigten die beiden Hauptdarsteller Kunst in des Wortes tief-

## Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk Neuenbürg. Die Mitglieder finden sich zu der Beerdigung von Mitglied Frau A. Gübler am Dienstag 14 Uhr am Trauerhaus ein.

## UJ. Jv. BdM. JM.

Deutsches Jungvolk in der UJ. Jährling 4.401, Neuenbürg. Morgen Dienstag tritt das gesamte Jährling punkt 6 Uhr abends auf der „Großen Wiese“ an. Tadellose Dienstanzeige. Es findet ein Spiel durch den Mannschaftsführer und den neuen Jungmannführer statt. Die Führer NS Standortes Neuenbürg treten schon um 1/2 6 Uhr vor der Wiese an.

Der Jährlingführer:

WM. Schar Neuenbürg, Dienstag abend 8 1/2 Uhr, Antreten aller Mädel unter 16 Jahren. Tadellose Anst. Freitag mitbringen. U. J. v. B. J.

Der Bedeutung. Ohne Ausnahme fanden die neuen Mitglieder des Stadttheaters beim Publikum die herzlichste Aufnahme. Wir leben in der Auswahl des Spielpersonals die glückliche Hand des Intendanten Otto und erheben auch von seinem Spielplan, daß er das breitere Theaterpublikum befriedigt. Kapellmeister Hans Leger schloß die Morgenfeier mit Vortragskonzerten.

Ein Schwindler laucht bei Holzhandlern auf. Er bietet Holz an und läßt sich Anzahlungen geben. Zweckdienliche Mitteilungen mache man der Polizei am Platz.

Trübes regnerisches Herbstwetter lagerte gestern über Stadt und Land. Erst gegen Abend brach die Sonne für kurze Zeit durch. Viele Familien hatten bereits geheizt, was bei der kühlen Temperatur wirklich als Notwendigkeit angesehen wurde.

## Der Sport am Sonntag

Mit dem gestrigen Sonntag ist nun auch die

### 1. und 2. Fußball-Kreisklasse

zu ihren diesjährigen Pflichtspielen gestartet. Trotz des nicht gerade günstigen Wetters waren auf allen Spielplätzen recht entsprechende Zuschauerzahlen zu verzeichnen, ein Zeichen dafür, daß man den Fußballspielstätten auch in diesem Jahre wieder großes Interesse entgegenbringt. Die Ergebnisse des ersten Spieltages in der ersten Kreisklasse sind folgende:

Bl. Conweiler — Bl. Calmbach 1:3  
FC. Schwann — FC. Neuenbürg 2:3  
FC. Engelsbr. — Sportfr. Feldrensch 2:1  
FC. Grünhaufen — Viktoria Ottenhausen und FC. Unterreichenbach — FC. Wildbad wurden verlegt.

### Die Bezirksklassen-Spiele in Baden

Gruppe 3 (Mittelbaden). Das Samstag-Spiel in Forstheim gewann der VfR. zahlenmäßig klar. Es sah aber nicht danach aus. Aus 1:0 machte VfR. 4:1 in den letzten fünfzehn Minuten, was BSC vorher längst tun konnte. Er verlor 2:1 Elfmeter.

In Dillweissenstein gab es einen harten Kampf, den der Gastgeber mit 2:0 gewann, nachdem es bei der Pause 1:0 stand. Der zweite Treffer fiel durch einen Elfmeter zwei Minuten vor Schluss.

In Durlach-Kue mußte Engberg erneut eine hohe Niederlage hinnehmen, nachdem sich die Mannschaft bis zur Pause annehmbar gehalten hat. Bis zum Schluss konnte der Gastgeber noch dreimal erfolgreich sein.

Das Ergebnis von Söllingen überrascht eigentlich. Das 0:1 konnte eine Viertelstunde vor Schluss durch Eutingen erzielt werden, obwohl Chancen haben wie drüben vorhanden waren.

Kappert ist eigentlich die Ueberraschung

## Wie wird das Wetter?

Das italienische Tief, das uns in den letzten Tagen ausgiebige Niederschläge brachte, fällt sich jetzt auf, während ein Teilkern von ihm nach Polen gewandert ist und im Nordosten Deutschlands noch verbreitete Niederschläge hervorruft. Die arktische Kaltluft ist bis zum nördlichen Mittelmeer gelangt und hat in ganz West- und Mitteleuropa einen starken Temperaturrückgang hervorgerufen. Der Zustrom der Kaltluft wird für Süddeutschland jetzt durch eine neue Störung bei Island abgeregelt, so daß sich eine, wenn auch langsam fortschreitende Besserung der Wetterlage einstellen wird. Später wird diese Störung eine neue Verschlechterung bringen.

Vorherige für Montag: Wechselnd bewölkt und vereinzelt auch leichte Regenschauer. Temperaturen etwas ansteigend. Frühnebel.

